

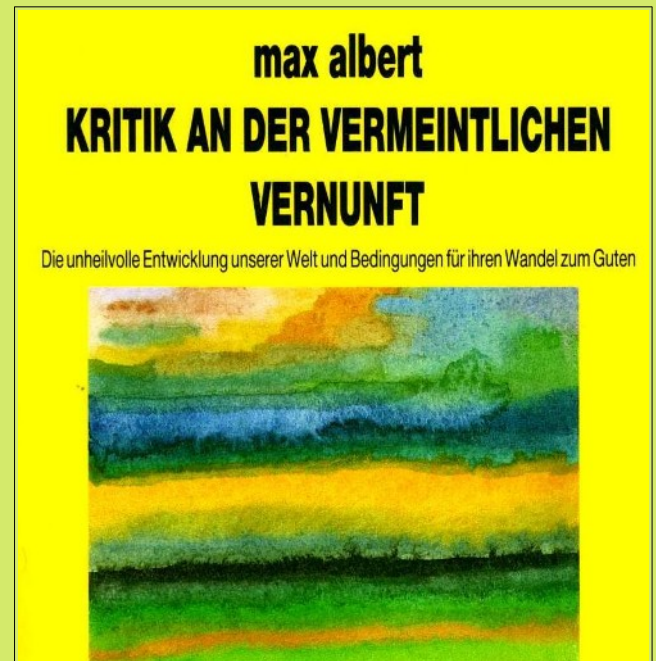
Max Albert

Kritik an der vermeintlichen Vernunft

Die unheilvolle Entwicklung unserer Welt
und Bedingungen für ihren Wandel zum Guten

Umwelt-Sachbuch 1987

Mehr auf detopia.de



*Wenn Freiheit überhaupt irgend etwas bedeutet,
dann das Recht, den Menschen das zu sagen,
was sie nicht hören wollen. (George Orwell)*

Der Mensch ist das einzige vernunftbegabte Lebewesen auf unserer Erde. Handelt er aber auch immer vernünftig? Zwingen uns nicht die heute erkennbaren negativen Folgen seines Wirkens zu einer *Verneinung* dieser Frage?

Der Mensch meint zwar — wenigstens in allen lebenswichtigen Fragen —, Vernunft walten zu lassen. Doch *diese vermeintliche Vernunft* zerstört nicht nur unsere Umwelt, sie gefährdet auch uns Menschen und droht letztendlich alles höhere Leben auf unserem Planeten auszulöschen.

Damit wäre eine Milliarden Jahre dauernde Aufwärtsentwicklung, die schließlich in der von unserem menschlichen Geist geprägten Kultur gipfelte, in wenigen Jahren zu einem jähen Ende gekommen.

Unser Denken und Handeln ist nicht nach Werten ausgerichtet, die unsere Zukunft sichern. Statt Vernunft üben wir vielmehr nur manipulative, scharfsinnige Intelligenz. Unter Hintanstellung des Gemeinwohls gehorchen wir nur kurzsichtig unseren Eigeninteressen, um ein bequemes, genußreiches, ja verschwenderisches Leben zu führen.

Dabei brauchen wir alle Schätze der Natur in kürzester Zeit **bedenken-, ja verantwortungslos** auf.

Und wir hohnlachen allen noch so gerechtfertigten Befürchtungen einer bevorstehenden Katastrophe und allen Mahnungen zu einer vernünftigen Lebensweise. Lange genug wird schon gewarnt, doch keine entscheidenden Schritte wurden bisher unternommen, die drohende Katastrophe abzuwenden.

Angeichts der erschreckenden Aussichten und aus Sorge für unsere und unserer Kinder Zukunft ist eine kritische Betrachtung des Menschenwerkes, unserer Zivilisation, angebracht. Sie soll sich gründen auf der Darstellung der grundlegenden Naturgesetze, auf der Beschreibung unseres engen irdischen Lebensraumes mit dem darin entstandenen Leben. Dann wird unsere Zivilisation in ihren verschiedenen Erscheinungsformen diskutiert.

Es schließt sich die Schilderung der verheerenden Auswirkungen von Technik und Wachstum auf die Natur und den Menschen an. **Die Zeichen deuten auf eine bevorstehende Katastrophe hin**, als Folge unseres von Gier bestimmten Handelns.

Schließlich werden Möglichkeiten einer auf Vernunft gegründeten Welt aufgezeigt. Es ist der Versuch einer konstruktiven Kritik in der vielleicht naiven Vorstellung, die nahende Katastrophe noch abwenden zu können.

Jeder einzelne ist aufgerufen, die gebotene Umkehr mitzuvollziehen. Allerdings wird es kaum ohne staatlich verordnete Maßnahmen gelingen.

Dabei ist zu befürchten, daß sich unsere verantwortlichen Politiker – befangen in Wohlstands- und Wachstumsideologien und einer gewinnsüchtigen Lobby ausgesetzt – zu den verlangten drastischen Änderungen in ihrem Denken und Handeln nicht bereit finden werden.

Dann wäre unser baldiges Ende vorausbestimmt.

Trotzdem besteht immer noch etwas **Hoffnung**, daß wir uns besinnen, uns unserer Verantwortung gegenüber Natur und Menschheit bewußt werden und uns zu entsprechend vernünftigen Handeln entschließen.

Es kann nicht Aufgabe dieses Buches sein, alle Tatsachen bis in alle Einzelheiten zu schildern. Sie können schon **in genügend einschlägigen Abhandlungen** nachgelesen werden, von denen einige im Anhang aufgeführt sind. Im Folgenden sollen vielmehr in großen Zügen die Zusammenhänge aufgezeigt und dem Leser ökologisches Denken nahegebracht werden. Das aufgeführte Zahlenmaterial beruht meist auf Schätzungen, die von Quelle zu Quelle variieren. Es stellt daher keine genauen Werte dar und kann nur Größenordnungen andeuten.

Jedem Kapitel ist auch ein Wort des berühmten Seattle, Häuptlings der Duwamish-Indianer, vorangestellt. Seine Rede an den Präsidenten der USA 1855 mag zwar in ihrer Authentizität umstritten sein; sie spiegelt jedoch eindrucksvoll die Lebensauffassung der Indianer wieder, der Natur verbundenen Menschen, die wie viele andere Lebewesen auf dieser Erde dem Zivilisationsmenschen unterlagen und von ihm ausgerottet oder in Reservate getrieben wurden.

Zum Schluß gilt mein Dank Frau Irene Schlichter für nützliche Literaturhinweise, meinem Sohn Robin für kritisches Korrekturlesen einiger Kapitel, sowie meiner

Tochter Nikola für ihre Hilfe bei der Umschlaggestaltung.

12

Max Albert, Einleitung
Heckengäu in Schwaben, im Juni 1987

Index

Max Albert # Umwelt-Sachbuch 1987 # Kritik an der vermeintlichen Vernunft # Die unheilvolle Entwicklung unserer Welt und Bedingungen für ihren Wandel zum Guten # 1987 by Rita G. Fischer Verlag, FaM # Herstellung: Boscolo, Karlsruhe # ISBN 3-88323-709-4 # 1987 # 207 (232) Seiten.

[DNB Buch](#)

Über den Autor ist leider nichts
in Erfahrung zu bringen. Ich wäre dankbar
für einen Hinweis.

Über den Autor wissen wir nur das, was im Buche steht (3 Kinder, Heimat: Schwaben).
Es ist jedenfalls nicht Prof. Albert aus Gießen, denn den fragte ich.
Das passt nicht besonders gut zum Vorwort, denn dann hätte er ja mit 28 Jahren schon einen Sohn,
der 'kritisch Korrektur liest'.

Aber ich will es mit der Aufklärung auch nicht übertreiben, vielleicht will es der Autor nicht
Andererseits würde das die Wirksamkeit des Buches erhöhen.

Inhaltsverzeichnis

Meinen Kindern gewidmet: Nikola, Steffen und Robin

Einleitung (11)

1. Die grundlegenden Naturgesetze (13) Die Natur und der Mensch (13) Der Systembegriff (14) Die Hauptsätze der Physik (15) Gleichgewichtszustände von Systemen (18) Ungleichgewichtszustände von Systemen (21) Der exponentielle Zerfall (23) Die Zufälligkeit des Naturgeschehens (26) Selbstorganisation (27) Zusammenfassung (28)

2. Die Erde als Lebensraum (30) Irdische Lebensbedingungen (36) Das Land (33) Das Wasser (35) Die Luft (37) Die Energie (39) Zusammenfassung (41)

3. Irdisches Leben (42) Das Ökosystem (42) Grundvorgänge im Ökosystem (44) Dynamik eines Ökosystems (46) Die biologische Evolution (48) Die Sonderstellung des Menschen (52) Die Vermehrung der Menschheit (54) Zusammenfassung (56)

4. Unsere Zivilisation (58) Die Technik (58) Die Landwirtschaft (61) Die Zivilisationslandschaft (63) Die Industriegesellschaft (65) Die Konsumgesellschaft (69) Das Verkehrswesen (73) Die Informationsgesellschaft (75) Die Waffentechnik (77) Zusammenfassung (80)

5. Die Folgen der Technik (82) Die zerstörte Landschaft (82) Die verunreinigte Luft (87) Das verschmutzte Wasser (90) Der vergiftete Boden (93) Die vergeudete Energie (95) Zusammenfassung (98)

6. Die Grenzen des Wachstums (100) Die Endlichkeit der Erde (100) Wassermangel (102) Hunger (104) Rohstoffverknappung (108) Energieprobleme (109) Die Verkehrslawine (113) Müllhalden (114) Zusammenfassung (115)

7. Gesundheitliche Schäden (117) Gesundheit und Medizin (117) Die Auswirkungen der Technik (129) Streß (122) Krebs (124) Aktives und passives Rauchen (127) Gesundheitsschädigende Stoffe (128) Gefährliche Chemie (130) Radioaktive Schäden (132) Zusammenfassung (134)

8. Gesellschaftliche Probleme (136) Die Auswirkungen des Wachstums (136) Arbeitslosigkeit, und Armut (137) Alkohol und Drogen (140) Aggressionen, Kriminalität und Terrorismus (142) Zusammenfassung (143)

9. Die bevorstehende Katastrophe (144) Der technische Fortschritt (144) Das gestörte Ökosystem (147) Der Artentod (148) Der sterbende Wald (150) Mögliche Klimaauswirkungen (153) Das Inferno eines Nuklearkrieges (155) Zusammenfassung (157)

10. Der schuldige Mensch (158) Der Mensch als Triebwesen (158) Ichsucht (159) Habsucht (160) Herrschsucht (163) Verschwendungssucht (167) Zusammenfassung (169)

11. Eine vernünftige Welt (171) Ökologie statt Ökonomie (171) Naturgerechte Technik (176) Gesundschumpfen (177) Der bescheidene Mensch (178) Eine vernünftige Gesellschaft (180) Naturschutz (184) Energiewende (186) Rohstoffwiederverwendung (191) Verkehrsberuhigung (194) Zusammenfassung (195)

12. Prinzipien der Vernunft (197) Vernunft als Leitmotiv (197) Natürliche Prinzipien (198) Praktische Prinzipien (200) Individuelle Prinzipien (201) Zwischenmenschliche Prinzipien (203) #

Schlusswort: Umkehr oder Untergang (205)

Abkürzungen (209) Literatur (210) Glossar (214) Register (221-232)

9 Die bevorstehende Katastrophe

"Das Rationale am Menschen sind die Einsichten, die er hat – das Irrationale an ihm, daß er nicht danach handelt." (Friedrich Dürrenmatt)

"Könnt Ihr denn mit der Erde tun, was Ihr wollt?" (Seattle)

Zweifel am technischen Fortschritt

144

Unsere moderne Gesellschaft bezeichnet mit Fortschritt das in ständig kürzeren Zeiträumen erfolgende Anwachsen des theoretischen Wissens über unsere Welt und die immer intensivere technische Nutzung dieses Wissens.

In der Entwicklung der neuzeitlichen Naturwissenschaften, den darauf basierenden, unbegrenzt scheinenden technischen Möglichkeiten und der durch sie bewirkten Naturbeherrschung sah der Mensch der Aufklärung den Weg zu einer Humanisierung der Gesellschaft, zur Überwindung veralteter Gesellschaftsordnungen. Die Fortschrittsgläubigkeit der Industriegesellschaft beschränkt sich jedoch zunehmend auf materielle Erfolge der sich ausdehnenden Technik und die Steigerung des Lebensstandards, der heute regelrecht als Maßstab für den Fortschritt genommen wird.

Die bisherige atemberaubende technische Entwicklung verspricht auch weiterhin, noch ungeahnte Möglichkeiten zu erschließen. Explosionsartig verdoppelt sich heute innerhalb von jeweils etwa fünf Jahren unser naturwissenschaftlich-technisches Wissen. **Wir stehen wohl am Beginn eines völlig von der Technik bestimmten Zeitalters.** Die Erfolge der Wissenschaft verführen uns zu hemmungsloser technischer Entfaltung. Unserer Phantasie und unserem Erfindungsgeist scheinen keine Barrieren gesetzt, neue Techniken sich auszudenken und einzuführen. Die beschleunigte technische Entwicklung läßt zwar keine prinzipiellen Schranken erkennen, jedoch stößt die sich darin immer kompromißloser realisierende Zivilisation schließlich doch auf Grenzen.

Die Technik beeinflußt heute die Umwelt schon so tiefgreifend, daß ernste Gefahren sich abzeichnen und der Nutzen der Technik langsam zweifelhaft wird. Verheißungsvolle Möglichkeiten paaren sich mit beklemmenden Aussichten. Fortschritt wird in seinem bisherigen positiven Sinn fragwürdig und fällt plötzlich zurück auf seine ursprüngliche Bedeutung als die bloße Fortbewegung, weg von einem geübten Standort. Die Technik soll uns mehr Wohlstand schaffen.

Doch langsam werden uns die katastrophalen Folgen der Technik offenbar, die von ihr verursacht, verheerenden Schäden erkennbar. **Die Gefahr unseres Unterganges deutet sich an.** Gerechterweise darf man diese Folgen nicht allein der Technik anlasten. Sie

werden vielmehr verschuldet durch die **bedenkenlose Gewinnsucht** unserer in **Wachstumsideologie** befangenen Industriegesellschaft. Sie nimmt sich jeder neuen technischen Errungenschaft eifrig an, sobald diese nur verspricht, sich gut zu verkaufen. Mögliche spätere Auswirkungen auf die Umwelt bleiben dabei meist unberücksichtigt, sie könnten womöglich dem Geschäft schaden. **Profitorientiertes Wirtschaftsdenken läßt kaum Skrupel aufkommen**, und Überlegungen, daß Sicherheitsrisiken bestehen könnten, werden gerne verdrängt.

Und selbst wenn die Auswirkungen schließlich erkennbar werden, wollen viele Fortschrittsgläubige sie entweder nicht wahrhaben, versuchen sie zu verniedlichen oder ihre Ursachen abzustreiten.

Einmal mögen sie schon so der Natur entfremdet und verblendet sein, daß sie nachteilige Folgen gar nicht mehr wahrnehmen, sie vielmehr als neue Errungenschaften preisen und akzeptieren. Mehr noch aber dürfte es nicht in ihr eigennütziges Profitstreben passen, auf negative Folgen, seien sie auch noch so schwerwiegend, Rücksicht zu nehmen, solange sie selbst davon nicht direkt betroffen sind, vielmehr sogar noch Gewinn aus den Opfern schlagen können.

Was nun die ursächlichen Beziehungen anbelangt, so sind die Zusammenhänge tatsächlich genügend kompliziert und entsprechend schwer durchsichtig. In der Regel läßt sich nicht genau eine einfache Ursache für eine bestimmte Fehlentwicklung angeben. Auch können viele Nebenwirkungen wegen der durch sie erst viel später auftretenden Schäden nicht kausal festgestellt werden. Da wir es aber mit beträchtlichen Risiken und schwerwiegendsten Folgen zu tun haben, müssen wir alle Möglichkeiten berücksichtigen und vor allem auch statistische Korrelationen in unsere Betrachtungen einbeziehen.

D.h., selbst wenn eine Ursache nicht mit Sicherheit nachweisbar ist, sondern nur vermöge übereinstimmender Fakten wahrscheinlich zu sein scheint, muß sie als mögliche Ursache anerkannt werden. Wir dürfen ganz einfach keinerlei Risiko eingehen, wenn der Fortbestand der Menschheit und ihrer Kultur auf dem Spiel steht.

145

Die Zerstörungskraft der Technik verdeutlicht sich beispielhaft am Schicksal Venedigs. Um für die an der Küste hinter der Lagune angesiedelten Industriebetriebe Schiffahrtsverbindungen zum Meer zu schaffen, wurden tiefe Wasserrinnen in die Lagune gebaggert. Dadurch sanken die Inseln stetig ab und wurden immer häufiger von Überschwemmungen heimgesucht. Die Tage der Lagunenstadt sind somit gezählt. Unschätzbare Kulturgüter werden so für immer unwiederbringlich verloren gehen.

Allerdings wird der technische Fortschritt erst wirklich problematisch durch das massierte Auftreten des Menschen und durch den dadurch bedingten Masseneinsatz der technischen Errungenschaften. Zwar können sich große Teile der Erdbevölkerung diese Errungenschaften unserer Zivilisation noch nicht leisten, doch allein die

industrialisierten Länder überlasten schon die Erde und hinterlassen tiefe Spuren. Mit der weiteren Entwicklung unserer Technik und ihrer Verbreitung auch in die unterentwickelten Länder steuern wir daher geradewegs in die Katastrophe. Wir haben unsere Wachstumsgrenzen längst erreicht. Wir leben über unsere Verhältnisse, was regenerierbare und nicht regenerierbare irdischen Ressourcen anbelangt. Die von uns eingesetzten, für die Erde widernatürlichen Energien schaden uns nur: Kohle und Öl erzeugen giftige Abgase, Kernenergie tödliche Strahlen.

Die Entwicklung beschleunigt sich in atemraubender Weise und verselbständigt sich dabei offenbar, d.h., scheint nicht mehr zu bremsen zu sein. Angeblich zwingt uns der internationale Wettbewerb stets zu neuester Technik um jeden Preis. Ohne die Auswirkungen einer Technik abzuwarten und womögliche Korrekturmaßnahmen bei Fehlentwicklungen einzuleiten, nimmt man die nächste schon in Angriff, sobald sie sich nur anwenden läßt und Gewinn verspricht.

Der Wandel unserer Welt nimmt so lawinenartige Züge an, die Entwicklung überschlägt sich. Chaotische Verhältnisse werden immer häufiger. Die wachsenden Zerstörungskräfte bedingen eine Zunahme des Reparaturwesens, an Gebäuden, Kunstwerken, unserer Gesundheit, usw., was immer mehr Energie verschlingt. Müll und Schadstoffe verteilen wir über die Erde und verstopfen damit ihre natürlichen Regenerationskräfte. Und es wird ganz offenbar, wie in unserer Technik und Zivilisation der Entropiesatz der Natur triumphiert.

Bei unserem Bemühen, uns die Erde nutzbar zu machen und ihre Schätze zu gewinnen, haben wir nur scheinbar Erfolg. Bedingt lassen sich zwar in begrenzten Bereichen erhöhte Erträge erzielen, die Natur verkümmert jedoch dabei, verliert ihre Fruchtbarkeit und bleibt verödet und verschmutzt zurück. So wird durch unser Handeln auf die Dauer die Erde erschöpft, und erreichen wir schließlich das Gegenteil unseres Bestrebens. Wir zerstören die irdische Biosphäre und mit ihr die Errungenschaften unserer Kultur.

146

Die zerstörte Biosphäre

Das Gleichgewicht in einem Ökosystem stellt sich nur über Jahrhunderte und Jahrtausende ein. Es wird durch jedweden Eingriff gestört. Ein Ökosystem funktioniert nur solange, wie die ihm zugrundeliegenden, stofflichen Kreisläufe ungestört ablaufen können. Dazu gehört auch, daß Nahrungsketten bzw. -netze so gut wie unversehrt erhalten bleiben. Sie stellen das Zusammenspiel aller Lebewesen dar, die aufeinander angewiesen sind oder miteinander konkurrieren und sich gegenseitig in Schach halten.

Die weltweite Veränderung der Landschaft vor allem durch Rodung der Wälder und intensive landwirtschaftliche Nutzung als Monokulturen auf Chemiebasis, die Auswirkungen von Industrie und Verkehr mit der Verunreinigung der Luft, der

Verschmutzung des Wassers und der Erosion und Vergiftung des Bodens, sowie die Wärmeerzeugung durch widernatürlichen Energieverbrauch wirken sich nun aber störend, ja zerstörerisch auf unsere Ökosysteme aus. Durch die Rodung und das Sterben der Wälder, durch die Auslaugung des Bodens werden die natürlichen stofflichen Kreisläufe aufgebrochen. Durch Monokulturen, chemische Schädlingsbekämpfung, Verkehr, Jagd und dergleichen werden Tier- und Pflanzenarten dezimiert oder gar ausgerottet. Damit reißen auch die Nahrungsnetze.

Durch die Sprengung der natürlichen Regulationsketten geraten Ökosysteme durcheinander, da natürliche Jäger ausscheiden und nun ihre Beutetiere überhand nehmen können. Die Verhältnisse gleichen denen beim Aussetzen systemfremder Tiere, wie am Beispiel der Kaninchen in Australien oder des Mungo auf Jamaika wohlbekannt. Wir bringen uns dabei selbst zunehmend in Gefahr, da ein großer Teil der Organismen, die mit uns um Nahrung konkurrieren oder die uns schaden, der sog. Schädlinge, in natürlichen Ökosystemen durch andere Arten noch in Schach gehalten wurden. Konkurrenten werden einfach als "Ungeziefer" oder "Unkraut" diffamiert und chemisch vernichtet. Die Ausrottung einer Art ist nur dann tolerierbar, wenn eine andere Art an ihre Stelle tritt und ihre Funktion voll übernimmt. Das ist jedoch nur in ganz begrenztem Maße möglich. Beispielsweise kann der Mensch als Jäger bestimmte Raubtiere ersetzen. Nur muß er sich dann an eine entsprechende "Abschußquote" halten.

In erschreckendem Ausmaß wird heute unsere Biosphäre durch die Abholzung der tropischen Feuchtwäldern angegriffen. Bei ihnen befinden sich die pflanzlichen Nährstoffe nicht im Boden, sondern in der Pflanzendecke. Durch das Roden werden sie frei und versickern im Boden. Die gewonnene Anbaufläche ist somit arm an Nährstoffen und wird bald nutzloses Ödland. Tropische Wälder stellen die komplexesten Ökosysteme der Natur dar. Ihre Vielfalt verleiht ihnen eine große Stabilität gegenüber natürlichen Veränderungen. Durch ihre Vernichtung verschwindet diese Waldform und fast alle darin lebenden Arten völlig. Tiergemeinschaften verlieren an Vielfalt. Die verbleibenden Populationen werden häufig sehr groß und richten auf dem neu geschaffenen Anbaugebiet massive Schäden an.

147

Ein Ökosystem kann sich in bestimmten Grenzen regenerieren. In derartig geschädigten Systemen ist jedoch keine Selbstregulation mehr möglich. Das Gleichgewicht in der heutigen "Natur" läßt sich nurmehr durch gewaltige menschliche Anstrengungen aufrechterhalten, was immer mehr Chemie und damit mehr Verschmutzung und Vergiftung und immer mehr Energie bedeutet und immer weiter von der ursprünglichen Natur fort führt. Bei intensivem Raubbau verkarstet das Land schließlich oder wird sogar zur Wüste.

Im Ökosystem ist jeder Teil gleich wichtig und gleichwertig. Keine Art oder Rasse verdient Bevorzugung. Und auch der Mensch darf nur primus inter pares sein.

Durch die Ausrottung von Tieren und Pflanzen, durch die Ausbeutung, ja Zerstörung der Natur gefährden wir das Leben auf unserer Erde.

Alle verschwindenden Lebewesen sind wesentliche Bestandteile des Lebenserhaltungssystems Erde. Ihr Verschwinden schwächt das System bzw. bringt es und damit auch unsere Zivilisation zum Zusammenbruch. Wir steuern so auf eine planetare Katastrophe zu.

Der Artentod

Unsere Maßnahmen landwirtschaftlicher Kultivierung zielen darauf hin, einige, wenige Nutzpflanzen und -tiere zu züchten, großflächige Monokulturen von ertragsreichen Nutzpflanzen wie Reis und Weizen oder schnellwachsende Fichten anzubauen, alle "nutzlosen" Arten jedoch auszurotten. Mit der Ausbreitung des Kulturlandes, mit Flurbereinigung und der damit verbundenen Beseitigung von Hecken, Feld- und Ufergehölz, mit dem Abbrennen von Wiesen und Feldrainen, mit der Begradigung von Flüssen und dem Verschwinden von Schilf- und Rohrbeständen, geht einher der Verlust natürlicher Standorte, ökologischer Nischen ausreichender Größe für Pflanzen und Tiere. Die monotonen Kultursteppe bieten nicht mehr genügend Schlupfwinkel und Nistplätze.

Die chemischen Maßnahmen zur Vernichtung von Schädlingen werden immer intensiver, da mit der Zeit einerseits viele Schädlinge immer wieder resistent gegen Vertilgungsmittel werden und andererseits die Zuchtpflanzen und -tiere ihre Resistenz gegen diese Schädlinge verlieren. Dabei gehen auch ihre natürlichen Vertilger wie insektenfressende Vögel und Raubinsekten zugrunde und sterben aus, da sie vergiftete Schädlinge fressen oder selbst die giftigen Insektizide aufnehmen und im allgemeinen nur in kleinen Populationen auftreten. Unsere Mittel zur Bekämpfung von Schädlingen rotten so nicht nur die Arten aus, für die sie bestimmt sind, sondern wirken sich auch über die Nahrungsketten auf andere aus, reichern sich in ihnen an, stören ihre Reaktionseigenschaften oder töten auch sie. So sind Hummeln, Schmetterlinge und Blütenkäfer, die auf diese Weise verschwinden, für die Bestäubung von Pflanzenblüten wesentlich, von ihnen hängt doch der Fruchtertrag ab.

148

Auch der Verkehr verlangt seinen Blutzoll. Jährlich sterben auf den Straßen allein der BRD über 200.000 Hasen, Rehe, Hirsche und Wildschweine und viele Millionen Vögel und Kriechtiere, auf der ganzen Erde ein Vielfaches davon. Dazu kommen industrieller Fischfang, Jagdleidenschaft und das Geschäft mit Pelzen, Elfenbein und ähnlichem, was die Tierbestände dezimiert. In einigen europäischen Ländern hat durch das Abschießen von Singvögeln deren Bestand um 90% abgenommen.

Bis zu Beginn unseres Jahrhundert waren vom Menschen noch kaum Lebewesen ausgerottet, höchstens in schwach oder unbewohnte Gebiete vertrieben worden, so daß es zu dem Zeitpunkt etwa 10 Mill. verschiedene Arten gab. Mit der seitherigen

Eroberung jeglichen damals noch unberührten Lebensraums durch den Menschen und seine Nutzung, durch die intensive Anwendung von Vertilgungsmitteln gegen "Unkraut" und "Ungeziefer", aber auch durch Luft- und Wasserverschmutzung und Maßnahmen zur Wasserregulierung, durch Erwärmung und Versauerung der Gewässer begann mit der Ausrottung vor allem von Pflanzen und Insekten eine dramatische Verringerung des biologischen Artenreichtums.

Pro Jahr stirbt auf dem Land etwa eine Säugetier- oder Vogelart aus. Im Meer sind es etwa 20 Arten jährlich, über 1000 Landtierarten stehen vor dem Aussterben. Man schätzt, daß es bis zur Jahrtausendwende insgesamt Hunderttausende von Arten nicht mehr geben und wohl etwa 1/5 aller noch vor kurzem lebenden Arten für immer verschwunden sein wird. Dabei haben in einem funktionierenden Ökosystem auch "Ungeziefer" und "Unkraut" ihre Bedeutung und ihren Nutzen.

So ist beispielsweise in Afrika die Tsetsefliege wichtig, da sie den Erreger der Nagana-Seuche überträgt. Diese Seuche befällt Rinder, hält so die Rinderbestände niedrig und verhindert damit die Gefahr der Überweidung. Dies verkennend wird heute in groß angelegten Vernichtungsaktionen versucht, die Tsetsefliege auszurotten, um mehr Rinder halten zu können. Weite Teile Zentralafrikas werden dann bald überweidet sein und veröden.

Zu den Arten, die in Mitteleuropa einst heimisch waren gehören: Elch, Wisent, Auerochse, Wildpferd, Nerz, Braunbär, Schreiadler, Schlangennatter, Fischadler, Blauracke, Mornellregenpfeifer, Raubseeschwalbe, Habichtskauz, Stör, Sterlet, Wandermoräne. Besonders gefährdet sind die Endglieder von Nahrungsketten: Greifvögel, Raubfische, Fledermäuse und Spitzmäuse. Ebenso bedroht sind Kröten, Frösche und Eidechsen. Auf der Erde sind inzwischen nahezu ausgerottet: Wale, Walrosse, See-Elefanten, Seehunde, Seelöwen und Nashörner.

149

Natürlich starben im Laufe der Erdgeschichte schon immer Arten aus, doch nie in solch kurzer Zeit in solcher Größenordnung. Doch gab es auch schon in der Erdgeschichte Katastrophen, wie zum Ende der Kreidezeit, als die Saurier untergingen. Damals änderten sich die Lebensbedingungen auf der Erde schlagartig, vermutlich durch den Aufprall eines riesigen Meteoriten. Die Natur brauchte anschließend Millionen von Jahren, um sich wieder zu erholen, allerdings nicht mehr zum vorhergehenden Zustand.

Vor allem die tropischen Urwälder beherbergen die artenreichste Flora und Fauna. Ihre Pflanzen stellen eine reichhaltige, noch unerforschte Quelle an Bau- und Brennstoffen, Nahrungs- und Heilmitteln dar. Auf einem ha sind etwa 250 verschiedene Baumarten vertreten. Durch ihre Rodung gehen viele Arten verloren, die uns noch einmal nützlich sein könnten.

Mit dem Verlust ökologischer Vielfalt geht auch ein Reservoir genetischer Ressourcen unwiderruflich verloren. Die Züchtung ertragreicherer, widerstandsfähigerer Varianten hängt vom Vorhandensein wilder Sorten, z.B. von Bananen, Kakao, Palmöl, Mango, Gummi, Schellack usw., wesentlich ab. Die Vernichtung ökologischer Vielfalt gehört somit zu den heimtückischsten Verlusten.

So entsteht eine wachsende genetische Anfälligkeit. Epidemien können sich immer leichter ausbreiten. Mißernten werden immer wahrscheinlicher, da sich Seuchen in Monokulturen leicht ausbreiten können. Die Vergangenheit kennt schon drastische Beispiele wie z.B. die Kartoffelfäule, die 1845, 1846 und 1848 zu Mißernten in Irland führte, so daß zwischen 1846 und 1849 etwa 800.000 Menschen verhungerten bzw. an Typhus starben. Die Folgen waren selbst noch in Frankreich und Südwestdeutschland zu spüren.

Das Waldsterben

Die Verschmutzung von Luft, Wasser und Boden schadet Pflanzen und Tieren. Insbesondere der Wald ist in Mitleidenschaft gezogen, an ihm sind die Auswirkungen am augenfälligsten: er stirbt. Der Wald filtert die Luft. In dem er die Luft reinigt, vergiftet er sich selbst. Die Schadstoffe greifen zuerst die Ränder der Wälder an. Wie Krebs frißt sich dann das Baumsterben in ihr Inneres. Die Schäden nehmen unvermindert zu, bei Laubbäumen schneller als bei Tanne und Fichte. Insgesamt war 1985 etwa die Hälfte des deutschen Waldes geschädigt.

Schadsymptome sind schütterere und durchsichtige Baumkronen. Die meisten Nadelbäume tragen heute viel zuwenig Nadeln. Normalerweise behalten die im Frühjahr neu austreibenden Zweige ihre Nadeln bis zu zehn Jahre. D.h., ein gesunder Baum trägt etwa zehn grüne Nadeljahrgänge hintereinander an einem Ast, dann wirft er den ältesten Jahrgang ab.

150

Kranke Bäume kommen meist nicht auf mehr als zwei oder drei Jahrgänge, und selbst da sind schon die jungen Nadeln am Vergilben. Sie wachsen zudem oft auffällig kurz und sind von winzigen Pilzkolonien befallen. Die kranken Bäume werden durchsichtig und die Seitentriebe der Äste beginnen schlaff nach unten zu hängen. An vielen Ästen fallen selbst bei jungen Bäumen Nottriebe auf. Die eigentlich anspruchslose Kiefer, die auch auf mageren Sand- und Moorböden gedeiht, ist heute nach der Tanne der am stärksten geschädigte Nadelbaum.

Obwohl Laubbäume jährlich ihre Blätter abwerfen und so nur begrenzt den Schadstoffen ausgesetzt sind, sterben inzwischen selbst erwachsene Bäume binnen Jahresfrist ab. Die Blätter der Laubbäume erreichen zum Teil nur einen Bruchteil ihrer früheren Größe. Schon ab Juni fallen sie grün oder gelb zu Boden. Zur typischen, gleichmäßigen Herbstfärbung kommt es bei vielen oft gar nicht mehr. Die Blätter rollen

sich im Spätherbst ein, verdorren vom Rand her oder sind von Löchern und Rissen zerfressen. Aus den Kronen von Buchen ragen seit einigen Jahren vermehrt tote Äste hervor.

Ozon, in Anwesenheit von Stickoxiden entstanden, macht Nadeln und Blätter porös, der Saure Regen kann eindringen und wäscht Spurenelemente aus, von denen die Pflanze lebt: der Baum verhungert. Die empfindlichen Buchenrinden sind von dem herablaufenden sauren Regenwasser regelrecht verätzt, platzen auf und hinterlassen dicke Narben.

Die in vielen Jahren niedergegangenen Schadstoffe haben den Boden so übersäuert und entmineralisiert, also vergiftet, daß im Laufe der Jahre die Baumwurzeln absterben. Wurzeln bilden ein feines Geflecht aus Haarwurzeln mit darin in Symbiose mit der Pflanze lebenden und für sie lebensnotwendigen Pilzen, über dieses System von Feinwurzeln und Pilzen nimmt die Pflanze den Großteil ihres Bedarfs an Wasser und Nährstoffen auf. Da die in die Erde gespülten Giftstoffe sich in tieferen Bodenschichten ansammeln, sind diese teilweise schon so stark vergiftet, daß die dort hinreichenden Baumwurzeln abgestorben sind. Nur noch die flachliegenden Wurzeln transportieren Wasser in Stamm, Äste, Blätter oder Nadeln. Der verminderte Wassertransport drückt sich in dünneren Jahresringen der kranken Bäume aus. Die nicht mehr tiefverwurzelten Bäume stürzen bei Stürmen leichter um.

Hat ein Baum erst einmal Blätter, Nadeln und Wurzeln verloren, schwindet seine Lebensfähigkeit. Bei Mangel an Blattgrün wird die Energieversorgung, die auf der Photosynthese beruht, gestört. Ohne ausreichende Energie aber wachsen weniger junge Blätter und Nadeln und treiben zuwenig neue Wurzeln. Ohne Wurzeln wiederum versiegt die Nährstoffzufuhr. Die Bäume verdursten und verhungern, sie werden anfällig für Schädlinge. Sie reagieren in dieser Situation verzweifelt. Um wenigstens den Fortbestand ihrer Art zu sichern, produzieren sie wie sonst nur z.B. nach Trockenzeiten ein Übermaß an Früchten. Tannen und Fichten hängen voller Zapfen, die Laubbäume voller Samen.

151

Die Problematik des Waldsterbens besteht darin, daß zum einen der Wald eine wichtige Rolle im Haushalt der Natur spielt und klimabestimmend ist, daß zum anderen aber selbst bei sofortiger Abstellung aller gifterzeugender Prozesse, das im Boden angesammelte Gift noch über Jahre und Jahrzehnte weiter wirkt und weiter pflanzliche Schäden verursacht. Somit ist damit zu rechnen, daß alle unsere Wälder im Laufe der Zeit sterben. Ja, noch schlimmer, bei fortgesetzter Erzeugung von Giften und ihrer Ansammlung auch in den obersten Bodenschichten dürften schließlich alle Pflanzen betroffen werden. Der Saure Regen wirkt sich heute schon auf die Landwirtschaft aus. Das Wachstum von Wurzelwerk und Schößlingen bestimmter Pflanzen ist empfindlich reduziert. Saure Böden vermindern die Erträge.

Qualität, Quantität und Regulation der Gewässer hängen in hohem Maße von der Waldbedeckung ab. Wo die Walddecke noch erhalten ist, kann das Regenwasser in den Boden dringen, werden Flüsse von unterirdischen Zuflüssen mit klarem Grundwasser gespeist und Reservoirs aufgefüllt. An nackten Hängen fließt der Regen auf der Oberfläche direkt ab und schwemmt Schlamm, Chemikalien, und andere Schadstoffe in die Flüsse. Je steiler die Hänge, desto größer die Erosion und umso unregelmäßiger der Wasserlauf der Flüsse. Ablagerungen in den Flußbetten erhöhen den Wasserspiegel und führen zu häufigen Überschwemmungen. Andererseits sinkt der Grundwasserspiegel ab, und spenden Quellen nur noch zeitweise Wasser.

Allgemein gelten Schwefeldioxid aus Kraftwerken und Hausbrand, sowie Stickoxide aus Auspuffgasen als die auswirkenden Schadstoffe, wovon jährlich mehr als 6 Mill. t aus bundesdeutschen Schloten und Auspufftöpfen strömen.

Die Ursachen für das Waldsterben mögen noch nicht vollständig erkannt sein und die Vorgänge in den Lebewesen noch nicht in allen Einzelheiten verstanden werden. Womöglich sind auch Licht, Chlorkohlenwasserstoff und das Blei im Benzin die Auslöser. Da jedoch die Schäden am deutlichsten an Autobahnen und Straßen zu erkennen sind, sind sie jedenfalls eindeutig durch die Auspuffgase der Kraftfahrzeuge mitverursacht.

Das von Autoabgasen verursachte Waldsterben wurde nach der Fertigstellung des Gotthardtunnels besonders deutlich. Der nun wesentlich erhöhte Straßenverkehr durch die Schweiz schädigt Bannwälder, ja die ganze Natur. Die Bannwälder vermögen ihre Schutzfunktion für Straßen und Siedlungen nicht mehr auszuüben. Kranke Bäume müssen beschleunigt beseitigt werden um dem Borkenkäfer Einhalt zu gebieten. Steinschlag, Bergstürze, Wildbäche, Überschwemmungen, Erosion, Schneerutschen, Lawinen sind die Folgen.

152

Es mag auch mit gewisser Wahrscheinlichkeit ein Zusammenhang zwischen Radioaktivität und Waldschäden bestehen. Schadensfahnen hinter kerntechnischen Anlagen oder uranhaltigen Abraumhalden lassen darauf schließen, daß die durch Radioaktivität bewirkte Luftionisation Folgereaktionen in verschmutzter Luft auslöst, an deren Ende hochwirksame Pflanzenschadstoffe stehen.

Solange die wirklichen Ursachen nicht endgültig bekannt sind, darf dennoch nicht mit Maßnahmen gewartet werden. Vielmehr müssen alle möglichen Schadstoffe gebannt werden und sind der Einbau von Filteranlagen, Katalysatoren und die Verhängung von Geschwindigkeitsbeschränkungen, ja eine drastische Reduzierung des gesamten Straßenverkehrs gerechtfertigt. Strenge Beschränkungen der Geschwindigkeiten für Kraftfahrzeuge kann dabei helfen, diese Verkehrsart so unattraktiv wie nur möglich zu machen. Die Luft darf nicht weiter verpestet werden, weder von Kraftfahrzeugen, noch

von Haushalten oder der Industrie.

Mögliche Klimaauswirkungen

Dem Wald kommt eine wesentliche Rolle bei der Klimabestimmung zu. Er schwächt die Luftbewegung und ermöglicht die Speicherung großer Wasservorräte im Humusboden. Da er auf Wärmezufuhr mit Verdunsten von Wasser reagieren kann, verhindert, er extreme Temperaturen und sorgt für Luftfeuchtigkeit. Sind die Wälder gerodet, so steigen die Temperaturen, was sich negativ auf die Saatentwicklung, auf das Überleben von Pflanzen und Tieren auswirkt. Durch verstärkende Rückkopplung resultiert schließlich Dürre.

Entsprechend wird sich das Waldsterben auswirken. Mit dem Schwinden des Waldes wird unser Land veröden, versteppen und verkarsten, teilweise wohl auch verwüsten. Damit wird sich das Klima ändern, das Wetter verschlechtern. Naturkatastrophen wie Stürme, Überschwemmungen und Dürren werden sich häufen, unsere Zivilisation, unsere Kultur, ja unser Leben sind bedroht.

Das Klima im Bereich einer Großstadt unterscheidet sich deutlich vom normalen Klima auf dem Lande. Es wird einmal bestimmt durch die erhöhte Erzeugung von Wärme und Abgasen durch Heizung und Verkehr. Weiterhin wird die Wärme in der großen Ansammlung von Steinbauten besser gespeichert und kann wegen der fehlenden Vegetationsdecke nicht als Verdunstungswärme verbraucht werden. Die erzeugte Wärme kann mengenmäßig mit der eingestrahlten Sonnenenergie vergleichbar werden oder sie sogar übertreffen. So erreicht sie in Manhattan etwa den vierfachen Wert. Erhöhte Lufttemperatur, geringere Windbewegung, stärkere Wolkenbildung, wesentlich mehr Staub führen zu Dunstglocken, die die Sonnenstrahlung schwächen, Nebel und erhöhte Niederschläge verursachen.

153

Lokale Klimaveränderungen werden auch durch die Abwärme von Großkraftwerken hervorgerufen. Um die bereits überheizten Flüsse zu schonen geht man zu Kühltürmen über. Sie kühlen, indem sie Wasser verdampfen. Dabei werden bei einem 1000 MW-Kraftwerk etwa je sec knapp 1 t Wasserdampf freigesetzt und dadurch die Nebelwahrscheinlichkeit erhöht. Das zeigt sich als besonders ungünstig in Flußtälern bei Inversionswetterlagen.

Die Veränderung der Landnutzung — im Extremfall vom immergrünen Wald zur Wüste — ändert die Albedo, d.h. das Rückstrahlvermögen der Erdoberfläche für das Sonnenlicht. Haben Wälder eine Albedo von 5-20%, so beträgt sie für geschlossene Siedlungen 15-25%, für Wiesen und Felder 12-30% und Sandböden 15-40%, für hellen Dünensand sogar 30-60%. Hinzu kommt die durch vermehrte Partikel in der Luft als Keime verursachte erhöhte Bewölkung, die ebenfalls die Albedo erhöht, hat doch eine geschlossene Wolkendecke 60-90% Rückstrahlvermögen. Der erhöhte Reflexeffekt

sollte zu einer Klimaänderung im Sinne einer allgemeinen Abkühlung führen.

Im entgegengesetzten Sinn dürfte sich die Anreicherung von Kohlendioxid in der Atmosphäre auswirken. Man kann annehmen, daß die dadurch erhöhte Wärmespeicherung der Erde zu einem verstärkten Treibhauseffekt führt. Der Wärmestau mag zwar die durchschnittlichen Temperaturen auf der Erde nur um wenige Grad erhöhen, sollte aber ganz allgemein zu einer Erwärmung führen.

Wenn man sich bewußt macht, daß während der Eiszeiten eine Temperaturabnahme von weniger als 10 grd zur Vereisung großer Teile der nördlichen Erdhalbkugel, insgesamt mehr als 35% der Landfläche der Erde, führte und sich dabei Eismassen von teilweise über 1000 m Mächtigkeit bildeten, so kann man sich die Folgen einer geringen Temperaturänderung vorstellen. Eine Erwärmung der Erdoberfläche um nur wenige Grad führt dann zum Abschmelzen der noch vereisten Polkappen, Ansteigen des Meeresspiegels um etwa 50 m, Überflutung von niedrig gelegenen Küstengebieten und damit Verringerung der landwirtschaftlichen Anbauflächen.

Höhere Temperaturen hätten sicherlich auch meteorologische Veränderungen zur Folge. Es ist zu befürchten, daß sich durch höhere Verdunstung weniger Bodenwasser ergeben wird, was sich in Dürren, der Ausdehnung von Trockengebieten und Wüsten auswirken würde, was wiederum zu einer weiteren Verringerung der Anbauflächen sowie zu Trinkwasserverknappung führen würde.

Durch Abschmelzen von Eis und Schnee verringert sich auch die Albedo der Erde. Das führt zwangsläufig zu weiterer Erhitzung, erhöhter Wasserverdunstung, mehr Wolken, allerdings dadurch auch wieder zur Erhöhung der Albedo. Welcher globale Effekt nun letzten Endes eintreten wird, ist schwer vorauszusagen. In jedem Fall wird eine Änderung um nur wenige Grad sich katastrophal auf unsere Welt auswirken.

154

Das Inferno eines Nuklearkrieges

Bis zum 5. August 1945 wurden Kriege konventionell, d.h. mit herkömmlichen Waffen geführt. Durch die Entwicklung und den Einsatz von Kernwaffen wurde eine Kriegführung in anderen Maßstäben ermöglicht. Mit den seit dem Zweiten Weltkrieg in einem bisher nie dagewesenen Wettrüsten bereitgestellten, gewaltigen Vorräten hochtechnisierter Massenvernichtungsmitteln besitzt die Welt heute ein Zerstörungspotential, das die Wirkung der herkömmlichen Waffen weit in den Schatten stellt, und das für eine mehrfache totale Ausrottung jeglichen höheren Lebens auf der Erde ausreicht. Die Vernichtungsmaschinerie ist einsatzbereit und wartet, daß sie beim geringsten Anlaß entfesselt wird, um zum Untergang dieser Welt zu führen.

Heute birgt jeder Konflikt, auch wenn er von solchen Staaten geführt wird, die keine Kernwaffen besitzen, die Gefahr in sich, daß durch Eskalation die Großmächte in

Auseinandersetzungen mit hineingezogen werden und es dann letztlich **zum nuklearen Schlagabtausch, ja zum allgemeinen nuklearen Krieg** mit katastrophalen Folgen als letzter Möglichkeit kommt.

Dazu kann es auch ohne wirklichen Anlaß kommen, da Politiker und Militärs ihre Kompetenz weitgehend an technische Systeme delegiert haben, die nicht vollkommen sein können. Die Kompliziertheit und der Automatismus heutiger, mit Kernwaffen operierender Angriffs- bzw. Verteidigungssysteme beinhalten das Risiko, daß sich auf Grund technischen oder menschlichen Versagens, eines technischen Fehlers oder auch nur eines Mißverständnisses die ganze Kriegsmaschinerie selbständig macht und das Inferno eines Nuklearkrieges ungewollt und unaufhaltsam auslöst.

Kernwaffen wirken durch Druckwellen, Hitzestrahlung, elektromagnetische Impulse und Radioaktivität. Bei der Zündung einer Uran-, Plutonium- oder Wasserstoffbombe entsteht ein riesiger Feuerball und ein Wolkenpilz in dessen Inneren ungeheuerer Drücke und Temperaturen von bis zu 20 Mill. grd Celsius herrschen. Das Ausmaß der Wirkung einer Nuklearexplosion hängt von der Größe der Bombe ab. Bei der vollständigen Spaltung von 1 kg Uran wird eine Energiemenge frei, die dem Energieinhalt von 20.000 t des herkömmlichen Sprengstoffs Trinitrotoluol (TNT) entspricht.

Von der Gesamtwirkung einer Atombombe entfallen etwa 50% auf die Druckwelle, etwa 35% auf Wärmewirkung und etwa 15% auf radioaktive Strahlung. Eine Megatonnenbombe tötet in einem Umkreis von rund 2 km, das entspricht einer Fläche von etwa 12 qkm, jegliches Lebewesen durch Gammastrahlung, fügt in einem Umkreis von 15 km, also auf einer Fläche von 700 qkm, durch die etwa 10 sec dauernde Hitzewelle Verbrennungen wenigstens 2. Grades zu und zerstört oder beschädigt durch die Druckwelle im Umkreis von 7 km, auf einer Fläche von 150 qkm, alle Gebäude und technischen Einrichtungen. Durch eine Explosion direkt am Boden entsteht ein riesiger Krater.

155

Der elektromagnetische Impuls legt in weitem Umkreis alle elektrischen Anlagen lahm. Durch die ungeheure Hitzeentwicklung kommt es zu Großbränden. Die radioaktive Strahlung tritt entweder sofort mit Lichtgeschwindigkeit aus oder entsteht erst mit der Zeit bei der Verstrahlung der Explosionsrückstände und wird dann vom Wind fortgetragen. Je nach der Dauer der Schwebezeit geht der Fallout mehr oder weniger stark über geringere oder weitere Entfernungen nieder, und tritt nach Monaten oder Jahren weltweit auf. Die Halbwertszeiten des radioaktiven Strahlungsmaterials liegen zwischen Sekunden und Millionen von Jahren.

Ein nuklearer Krieg mit der Explosion vieler Sprengsätze hätte verheerende, globale Folgen. Flammenmeere bzw. Feuerstürme würden das Land überziehen und Temperaturen entwickeln, die das Land sterilisieren würden. Technische Einrichtungen würden zerstört, Giftstoffe dabei freigesetzt werden. In den Städten würden die Häuser

zusammenstürzen und alle Menschen unter sich begraben. Regen würde Schlammassen und Leckflüssigkeiten über das Land wälzen.

Aufgrund nuklearer Explosionen mit hoher Sprengkraft und Zündwirkung würden Staubmassen und riesige Rauchschwaden den Himmel verdunkeln. Dabei dürfte auch die Ozonschicht nicht unbeeinflusst bleiben, da in die Stratosphäre geschleuderte Stickoxide das Ozon teilweise zerstören würde. Die schützende Ozonschicht würde schwinden. Die klimatischen Auswirkungen sind unvorstellbar. Ein "nuklearer Winter" würde die Erde überziehen mit extrem niedrigen Temperaturen, verheerenden Stürmen, giftigem Smog und nicht nachlassenden radioaktiven Niederschlägen.

Die verheerendste Folge eines umfassenden Nuklearkrieges zwischen den Supermächten wäre die ungeheure Zahl Toter und Verletzter, hauptsächlich auf der nördlichen Erdhalbkugel.

Die nicht gleich Getöteten würden an Erbrechen, Fieber und Durst leiden und langsam dahinsiechen. Die Reproduktionsfähigkeit ihrer Zellen wäre angegriffen, dabei das Knochenmark, das die Blutbestandteile bildet, am stärksten betroffen. Das würde zum Rückgang der weißen Blutkörperchen und Blutplättchen führen. Damit wäre die Immunität und Blutgerinnung reduziert, die Menschen wären anfälliger gegen Infektionen und Blutungen. Später träten Haarausfall, Durchfall und Darmblutungen auf, vielfach führten die Leiden zum Tod. Die überlebenden wären weitgehend zeugungsunfähig, bzw. ihre Nachkommen zeigten embryonale Schäden. Grauer Star, Leukämie, Krebs wären die häufigsten Leiden.

Die vielen Leichen und Giftstoffe verursachten die Verschmutzung des Wassers. Insekten und andere Krankheitsüberträger könnten sich stark vermehren. Die verringerte Widerstandskraft sowie fehlende sanitäre und medizinische Einrichtungen führten dann zu Seuchen.

Daneben würden aber auch die wirtschaftlichen Strukturen global zusammenbrechen und die gesamte Erdbevölkerung wäre betroffen. Der Ausfall von Energie- und Nahrungsversorgung würde die Menschen Unterkühlung, Hunger und anderen Schrecklichkeiten ausliefern.

Die von Energie und Chemie total abhängige Landwirtschaft wäre nicht mehr in der Lage, ausreichend Nahrungsmittel zu produzieren. Wegen des ausfallenden Transportsystems könnte die Bevölkerung nicht mehr mit Nahrung versorgt werden, diese wäre sowieso vollkommen radioaktiv verseucht. Unsere Zivilisation wäre dem Untergang preisgegeben.

Es erübrigt sich jede Spekulation, in wieweit sie in der heutigen Form wieder aufgebaut werden könnte. Die Ausgangsbedingungen für einen Wiederbeginn wären nicht mehr gegeben, da die Welt nicht mehr wie beim Erscheinen des homosapiens intakt wäre und die nötigen Rohstoffe fehlten.

Zusammenfassung 9

1. Naturwissenschaft und Technik machen eine immer stürmischere Entwicklung durch. Angesichts seiner Auswirkungen wird technischer Fortschritt jedoch immer fragwürdiger. Dabei sind es jedoch weniger die neuen Techniken an sich als vielmehr ihre intensive Verbreitung in einer in Wachstumsideologie befangenen Industriegesellschaft.
2. Unsere Kultivierungsmaßnahmen verändern die Biosphäre. Sie zerstören ihre natürliche Funktions- und Regenerationsfähigkeit.
3. Die Ausbreitung unnatürlicher Monokulturen und die Vernichtung allen "Ungeziefers" und "Unkrauts" sowie Verkehr und Jagdauswüchse dezimieren den irdischen Artenreichtum. Die ausgerotteten Hunderttausenden von Pflanzen- und Tierarten werden uns noch einmal fehlen.
4. Eine Auswirkung der Technik ist das Waldsterben. Der Saure Regen läßt die Bäume dahinsiechen und vernichtet damit eine der wichtigsten irdischen Lebensgrundlagen.
5. Änderungen in der Atmosphäre und der Landbedeckung werden zu Klimaänderungen führen. Schon geringe Erhöhungen oder Verringerungen der durchschnittlichen Temperaturen sorgen für das Abschmelzen allen Eises und führen zu einem beträchtlichen Ansteigen des Meeresspiegels und damit zur Überschwemmung lebenswichtigen Flachlandes oder leiten eine neue Eiszeit ein.
6. Die heutige Waffentechnik erlaubt kriegerische Auseinandersetzungen mit unvorstellbaren Auswirkungen. Die Zivilisation und Kultur der ganzen Welt kann im Inferno untergehen.

157

#

Literatur

Max Albert 1987, ab Seite 210

- Ahlheim, Karl-Heinz (Hg.): Wie funktioniert das? Die Umwelt des Menschen. Meyer-Nachschlagewerk aus dem Bibliograph. Institut 1981.
- Bauernschmidt, Rolf: Kernenergie oder Sonnenenergie. C.H.Beck 1985.
- Bavink, Eiernhard: Ergebnisse und Probleme der Naturwissenschaften. Eine Einführung in die heutige Naturphilosophie. Hirzel 1954.
- Bonner, John Tyler: Grundzüge der Biologie. Evolution-Genetik- Entwicklung. Econ 1965.
- Brunowsky; Lutz Wicke: **Der OEKO-Plan**. Durch Umweltschutz zum neuen Wirtschaftswunder. Piper 1984
- Buderath, Bernhard und Henry Makowski: Die Natur dem Menschen Untertan. Ökologie im Spiegel der Landschaftsmalerei. dtv Kunst 1986.
- Capra**, Fritjof: Wendezeit. Bausteine für ein neues Weltbild. Scherz 1985.
- Cramer, Friedrich: Fortschritt durch Verzicht. Ist das biologische Wesen Mensch seiner Zukunft gewachsen? Nymphenburger 1975.
- Dawkins, Richard: Das egoistische Gen. Springer 1978.
- Degler, Hans / Dieter Üntzelmann (Hg.): Supergift DIOXIN. Der unheimliche Killer. Spiegel-Buch, Rororo 1984.
- Ditfurth**, Hoimar von: Kinder des Weltalls. Der Roman unserer Existenz, dtv Sachbuch 1982.
- Ditfurth**, Hoimar von: So laßt uns denn ein Apfelbäumchen pflanzen. Es ist soweit. Rasch&Rö 1985
- Eigen, Manfred und Ruthild Winkler: Das Spiel. Naturgesetze steuern den Zufall. Piper 1975.
- Ehrlich**, Paul und Anne: Der lautlose Tod. Das Aussterben der Pflanzen und Tiere. Krüger 1983.
- Eppler**, Erhard: Ende oder Wende. Von der Machbarkeit des Notwendigen, dtv 1976.
- Fritz, Markus: Klipp und klar. 100 Umwelt. Bibliographisches Institut 1977.
- Fromm**, Erich: Haben oder Sein. Die seelischen Grundlagen der neuen Gesellschaft, dtv 1979.
- Galbraith**, John Kenneth: Die moderne Industriegesellschaft. Droemer Knaur 1968.
- Global 2000. Der Bericht an den Präsidenten**. Deutsche Üb. hg von Reinhard Kaiser. Zweitausendeins 1980.
- Grumbach, Jürgen: Grünbuch Ökologie I-.IV. Pahl-Rugenstein 1982-1985.
- Guratzsch, Dankwart (Hrsg.) et al: Baumlos in die Zukunft. Kindler 1984.
- Hafner, Lutz und Eckhard Phillip: Ökologie. Schrödel 1978.
- Haken, Hermann: Erfolgsgeheimnisse der Natur. Synergetik: Lehre vom Zusammenwirken, dva 1981
- Jantsch, Erich: Die Selbstorganisation des Universums. Hanser 1979.
- Jonas, Hans: Das Prinzip Verantwortung. Versuch einer Ethik für die technologische Zivilisation**. suhrk. 1984
- Knödel, Hans und Ulrich Kuli: Ökologie und Umweltschutz. 2.Auflage, Metzler 1981.
- Krause, Florentin, Hartmut Bossel, Müller-Reißmann: Energie-Wende. Wachstum und Wohlstand ohne Erdöl und Uran. Fischer 1980.
- Kuli, Ulrich und Hans Knödel: Genetik und Molekularbiologie. Mit Humangenetik und Angewandter Genetik. 2.Auflage, Metzler 1980.
- Laister, Hermann: Ökologische Marktwirtschaft. Ein Plädoyer für die Vernunft. Hueber 1986.

Löbsack, Theo: Die letzten Jahre der Menschheit. Vom Anfang und Ende des Homo sapiens. 1983.

Manstein, Bodo: Der Mensch - ein Zerstörer der natürlichen Ordnung? In: Was ist das - der Mensch. Beiträge zu ... Anthropologie. Piper 1968.

Mayr, Ernst: Entwicklung der biologischen Gedankenwelt. Vielfalt, Evolution und Vererbung. Springer 1984

Meadows, Dennis: Die Grenzen des Wachstums. Bericht Club of Rome zur Lage der Menschheit, dva informativ 1972.

Mesarovic, Mihailo und Eduard **Pestel**: Menschheit am Wendepunkt. 2. Bericht an den Club of Rome zur Weltlage, dva informativ 1974.

Meyer-Abich, Klaus Michael und Bertram Schefold: Die Grenzen der Atomwirtschaft. Beck 1986.

Michelsen, Gerd (Hg); Der Fischer Öko-Almanach. Daten, Fakten, Trends der Umweltdisk. Fischer 1984/85.

Monod, Jacques: Zufall und Notwendigkeit. Piper 1971.

Mumford, Lewis: Die Stadt. Geschichte und Ausblick, dtv Wissenschaft 1984.

Postman, Neil: **Wir amüsieren uns zu Tode**; Urteilsbildung im Zeitalter-Unterhaltungsindustrie; Fischer 1985

Rifkin, Jeremy: Entropie. Ein neues Weltbild. Hoffmann und Campe 1982.

Roszak, Theodor: Der Verlust des Denkens, über die Mythen des Computer-Zeitalters. Droemer Knaur 1986.

Sachsse, Hans: **Ökologische Philosophie**. Natur-Technik-Gesellschaft. Wissenschaft. Buchgesell. 1984

Schell, Jonathan: Das Schicksal der Erde. Gefahr und Folgen eines Atomkrieges. Piper 1982.

Strom, Holger: Friedlich in die Katastrophe. Eine Dokumentation über Atomkraftwerke. 2001, 1981.

Toffler, Alvin: Die Zukunftschance. Von der Industriegesellschaft zu einer humaneren Zivilisation. Bertelsmann 1986.

Vester, Frederic: Neuland des Denkens. Vom technokratischen zum kybernetischen Zeitalter. DVA 1986. -: Ballungsgebiete in der Krise. Vom Verstehen und Planen menschlicher Lebensräume, dtv Sachbuch 1983. -: Unsere Welt - ein vernetztes System. dtv Sachbuch 1983. -: und Gerhard Hentschel: Krebs - fehlgesteuertes Leben, dtv 1984.

Wade, Nicholas: Gefahren der Genmanipulation. Das letzte Experiment. Ullstein 1979.

Westphal, Wilhelm H.: Physik. Ein Lehrbuch. Springer 1953. #

11. Eine vernünftige Welt

"Unsere Demokratie kann auf die Dauer nur funktionieren, wenn der einzelne sich selbst Grenzen setzt." (Marion Dönhoff)

"Wenn wir Euch unser Land verkaufen, liebt es, so wie wir es liebten, kümmert Euch, so wie wir uns kümmerten, erhaltet die Erinnerung an das Land, so wie es ist, wenn Ihr es nehmt. Und mit all Eurer Stärke, Eurem Geist, Eurem Herzen, erhaltet es für Eure Kinder und liebt es — so wie Gott uns alle liebt." (Seattle)

171

Ökologie statt Ökonomie

Egoismus und Konkurrenz sind – wie wir gesehen haben – naturgegebene Beweggründe. Auf sie haben wir unsere Wirtschaftsstruktur vollkommen aufgebaut und lassen uns vom Gewinnstreben beherrschen. Materieller Erwerb, Expansion und Wettbewerb spielen seit 300 Jahren eine wesentliche Rolle in unserem Leben. Dabei hat uns unsere kurzsichtige Profitgier zu Fehlentwicklungen getrieben.

Für kurzfristige, wirtschaftliche Erfolge setzen wir unsere Zukunft aufs Spiel. In naivem, tödlichem Optimismus vertrauen wir auf

- die Unbegrenztheit unserer Welt mit unendlichen Vorräten an Luft, Wasser, Land, Rohstoffen und Energie,
- die selbständige Regulierung der meisten durch menschliche Eingriffe hervorgerufenen Schäden durch die Natur,
- die Grenzenlosigkeit des technisch Machbaren, speziell an technische Reparaturmöglichkeiten aller sich in der Natur nicht selbständig regulierenden Schäden.

Solange unser Lebensstandard an der Konsummenge – ausgedrückt durch das Brutto-sozialprodukt – gemessen wird, ist jede Volkswirtschaft bestrebt, dieses zu maximieren. Ökonomische Systeme setzen so stetes Wachstum voraus. Wachsen sie um jeweils einen gleichen Prozentsatz in gleichen Zeiträumen, so ist ihr Wachstum exponentiell. Mit dem Lebensstandard wächst aber auch exponentiell der Rohstoff- und Energieverbrauch, die Güter- und Müllproduktion, ganz allgemein die Umweltbelastung.

Mit solch exponentiellem Wachstum stoßen ökonomischen Systeme aber früher oder später an natürliche Grenzen, Grenzen, die durch die Endlichkeit unserer Erde bezüglich ihrer Fläche, der in ihr verborgenen Rohstoffe, der zur Verfügung stehenden Energie, von Wasser und Luft gegeben sind.

Wird nicht rechtzeitig vor diesen Grenzen halt gemacht, ist eine Katastrophe unvermeidbar. Daher ist auch solchen Parolen wie "Fortschritt schafft Arbeitsplätze" gegenüber Skepsis am Platze. Natürlich soll jeder arbeitswillige Mensch einer Beschäftigung nachgehen können, die ihn ernährt.

Worauf es ankommt ist, daß durch Fortschritt nicht mehr Industrieprodukte entstehen, die mehr verbrauchte Umwelt bedeuten.

Dabei stellt heute schon ein beträchtlicher Teil des Bruttosozialprodukts Ausgaben für erzwungene Reaktionen auf bereits eingetretene oder drohende, wachstumsbedingte Verschlechterungen unserer Lebensbedingungen dar. Das Bruttosozialprodukt beinhaltet die Umwelt kostenlos und Rohstoffe, meist aus der Dritten Welt, zu billig. Außerdem umfaßt es nicht Rohstoff-Verluste oder Umweltschäden, erst recht nicht Lebensqualitäten.

Die Freude, die saubere Luft und unverschandelte Landschaft mit sich bringen, läßt sich eben nicht abschätzen. Von einem realen Wachstum kann daher heute kaum noch die Rede sein. Mit dem Bruttosozialprodukt wird somit versucht, eine falsche Wirtschaftsgröße zu maximieren. Der krampfhafteste Versuch, Wachstumsraten beizubehalten, plündert aber nur unsere Erde aus.

Die Problematik besteht darin, daß ökonomische Systeme versuchen, sich selbst zu optimieren, um ihren Ertrag immer weiter zu vergrößern und steigenden Gewinn zu erzielen, ohne dabei auf die Abhängigkeiten von anderen oder ihren Einfluß auf andere zu berücksichtigen. Diese Systeme sind vollkommen dem Prinzip des Eigennutzes verschrieben, sie dienen nicht dem Gemeinnutz, noch weniger der Umwelt.

Auf diese Weise gebrauchen wir nicht die uns zur Verfügung stehenden Naturelemente, wir verbrauchen sie. Wir treiben bedenken- und schonungslos Raubbau an ihnen. Wir verschmutzen und vergiften sie. So haben wir in unserer Eroberungslust den größten Teil der Erdoberfläche zu "Kulturland" umgekrempelt und in kurzer Zeit viele Pflanzen- und Tierarten ausgerottet. Die irdischen Ökosysteme, unsere Umwelt, sind bereits so gestört, daß sie der selbständigen Regulation nicht mehr fähig sind. Die von unseren Eingriffen in die Natur verursachten Zerstörungen bedürfen daher immer teurerer, technischer Reparaturmaßnahmen.

172

Unsere Zivilisation hat – potenziert durch die explosionsartige Vermehrung der Menschheit – einen enorm gesteigerten Stoffwechsel entwickelt. Geschlossene Stoffkreisläufe hat sie durch offene ersetzt, die wertvolle Rohstoffe aufbrauchen und nicht mehr verwendbaren Müll anhäufen. An die Stelle reversibler Kreisläufe sind irreversible Durchflüsse getreten. Produzierte Güter sind nur kurze Zeit in Verwendung, dann werden sie schon auf Müllhalden geworfen. Eine Wegwerfgesellschaft führt unseren Planeten in kurzer Zeit zum Bankrott. Der natürliche Energiedurchfluß, bestimmt durch die von der Sonne zugestrahlte Energie, wurde erhöht, indem

zusätzlich zur Sonnenenergie nichterneuerbare Energievorräte erschlossen, aufgebraucht und in Abwärme verwandelt wurden.

Wir durchbrachen die abschwächenden Rückkopplungskreise der Natur, führten verstärkende ein und störten so das ökologische Gleichgewicht. Wir sind auf diese Weise nicht nur uns selbst, sondern der ganzen irdischen Biosphäre gefährlich geworden und verringern damit die Lebenschancen folgender Generationen. Der Bestand des Ganzen ist gefährdet durch das Überhandnehmen einzelner Lebensformen, wie beispielsweise derjenigen des Menschen.

Der viel gerühmte Fortschritt ist fragwürdig geworden, da er nun offenbar seinen Preis verlangt. Wir verändern irreversibel, gleichzeitig in vielen großen, unkorrigierbaren Schritten, nicht tastend, sondern ungeduldig hetzend unsere Welt und warten nicht ab, ob die Ergebnisse einzelner Schritte mit dem Gleichgewicht der Natur verträglich sind.

Die allmächtig gewordenen technische Entwicklung macht sich so selbständig, erreicht eine zwangsläufige Eigendynamik und entreißt uns das Gesetz des Handelns. Selbst zum Reagieren bleibt uns nur wenig Gelegenheit. Meist ist es dann auch noch nur Flickwerk.

Nur bei vollständiger Kenntnis der inneren Dynamik eines Systems, der Wechselwirkung zwischen seinen Teilen, des Energiedurchflusses und der Materialkreisläufe, also der Zustände seines Fließgleichgewichts, sowie seiner Reaktionen auf Veränderungen einzelner Systemparameter, verstehen wir ein System wirklich und dürften unter Beachtung dieser Dynamik Änderungen vornehmen.

Die Natur wird sich natürlich auf jeden Fall ihr Recht verschaffen. Trotz aller Veränderungen wird sie irgendwie weiter bestehen, ungeachtet des Menschen. Unser Organismus ist aber nicht so schnell änderbar und auch geistig-psychisch kommen wir mit der rasenden Entwicklung kaum mehr mit. Wir haben es ja eher schon mit einer Revolution als einer Evolution zu tun.

So hat uns unsere vermeintliche Vernunft so weit gebracht, daß wir große Katastrophen, ja ein baldiges Ende unserer Zivilisation befürchten müssen.

Das totale und plötzliche Ende der menschlichen Existenz etwa durch einen globalen Nuklearkrieg wäre noch nicht das Problem, da es danach keinen mehr kümmern kann.

173 / 174

Es gibt ja keinen Verlust ohne Verlierer. Da aber das menschliche Geschlecht weiter bestehen würde, allerdings große Not durchmachen, hungern oder frieren müßte, **gebietet die Moral eine drastische Kehrtwende.** Die christlichen Kirchen vermögen, uns in dieser Situation nur zu ermahnen, in Hoffnung und Gottvertrauen zu verharren.

Unser Geist ist uns jedoch gegeben zur Fortsetzung der Evolution. Allerdings muß es auch entsprechend benutzt werden. Das Schicksal der Erde ist somit in unsere Hand gegeben. **Es gilt, dies als den Sinn unseres Lebens zu erkennen.**

Verlangt ist, mit der gewonnenen Einsicht in die Gesetzmäßigkeiten und Zwänge der Natur neue Wertemaßstäbe und Ziele festzulegen und unser Handeln danach einzurichten, um die Zukunft des Menschen zu garantieren. Dieser Wandlungsprozeß darf jedoch wegen des Fortschritts der Umweltkatastrophe nicht länger auf sich warten lassen.

Solche Ziele müssen beinhalten:

- die Erhaltung der Funktionsfähigkeit der Natur,
- die Bewahrung unserer Kultur,
- die Verbesserung der menschlichen Lebensbedingungen und
- die Vermeidung jeglicher Risiken, auch sog. Festrissen, welche den Naturhaushalt stören könnten.

Die Natur kann nur funktionsfähig erhalten werden, wenn ihre Vielfalt gewahrt bleibt und ihr ökologisches Fließgleichgewicht wieder hergestellt wird. Es gilt also Ökonomie durch Ökologie zu ersetzen und alle Wechselbeziehungen in der Natur zu berücksichtigen. Das bedeutet den "Rückschritt" zu

- Kreisprozessen statt linearen Prozessen und
- allein erneuerbaren Energien.

Dem entspricht die Wiedereinführung negativer Rückkopplungskreise, die alleinige Verwendung regenerativer Ressourcen sowie das Festsetzen von Grenzen (Nullwachstum bzw. Gesundschrumpfen). Dann darf nur soviel Energie verbraucht werden, wie von der Sonne eingestrahlt wird, und nur soviel Wasser, wie es vom Himmel regnet.

Zur Verringerung bzw. gänzlichen Vermeidung des Verbrauchs unserer Umwelt darf nur soviel produziert werden, wie den wirklichen, lebensnotwendigen Bedürfnissen der Menschen und nicht den ökonomischen Erfordernissen der Wirtschaft entspricht. Auch müssen alle Produktionsprozesse umweltfreundlich arbeiten, d.h., dürfen alle Stoffe nur gebraucht und keine schädlichen Nebenprodukte ausgeschieden werden.

174

Es sind Prozesse, die die Umwelt schädigen, durch solche, bei denen keine Schäden auftreten, schnellstens zu ersetzen, selbst wenn die Produktionskosten dadurch steigen. Hier muß immer der neueste Stand einer umweltneutralen Technik gelten. Umweltfreundliche Technik läßt Schäden erst gar nicht entstehen, statt auf entstandene Schäden immer erst zu reagieren und sie zu beseitigen zu versuchen. Bei Einführung neuer Techniken ist stets eine umfassende Abschätzung ihrer Folgen durchzuführen, bevor sie eingeführt werden dürfen.

Im Wirtschaftsleben bedingt das die volkswirtschaftliche statt der betrieblichen Kosten-Nutzen-Analyse unter Berücksichtigung aller Folgen für Umwelt und Gesellschaft. Der Erfolg der Gesellschaft darf weniger an ihren Produktionszahlen, muß dafür mehr an ihrem Wohlergehen gemessen werden, wobei auch Ängste und dergleichen zu berücksichtigen sind: Qualitatives statt quantitativem Wachstum. Wir dürfen nicht versuchen den Gewinn zu maximieren, sondern die Lebensfähigkeit unserer Welt. Dem meßbaren Fortschritt in Richtung auf falsche Ziele ist die nicht quantifizierbare Bewegung auf dem Weg in eine glückliche Zukunft vorzuziehen.

Nach dem sog. Verursacherprinzip sind alle Kosten der Umweltbelastung zu berücksichtigen. Dann müssen die Preise aller Güter auch die Kosten für die Beseitigung der noch verbleibenden, durch ihre Herstellung oder ihren Gebrauch verursachten Umweltschäden voll beinhalten. Das würde sich beispielsweise so auswirken, daß der Preis für die Anschaffung und den Betrieb eines Kraftfahrzeuges auch die Kosten für den Straßenbau und die Beseitigung aller Umweltfolgen einschließlich der des Fahrzeuges selbst sowie Nebenkosten, wie Verkehrspolizei, Unfallstationen usw. beinhaltet. Dgl. muß der Preis für den von einem Kohlenkraftwerk erzeugten elektrischen Strom auch die Kosten für die Wiederaufforstung der von diesem Werk geschädigten Wälder mitenthalten.

Um die von einem Kraftwerk verursachten Schäden und ihren Preis zu ermitteln, bedarf es einmal der Messung der erzeugten Abgasmengen und dann der Zuordnung der durch die Abgaseinheit verursachten Schäden bzw. der Kosten für ihre Beseitigung in Form von zu pflanzenden Bäumen. Das mag ein nicht immer durchführbares Unterfangen sein. Entsprechend sind auch soziale Folgen wie Arbeitslosigkeit zu beachten. So dürfen z.B. Rationalisierungsmaßnahmen nicht dazu dienen, daß sich einige auf Kosten anderer bereichern, sondern, daß der Gesellschaft Arbeit gespart wird.

Dieser Übergang stellt sicherlich eine zivilisatorische Herausforderung für alle dar. Ihr zu entsprechen kann nur gelingen durch die Aufstellung und Einhaltung neuer ethischer Normen, die ökologischen Prinzipien entsprechen. D.h., alles menschliche Handeln, unsere Sitten und Bräuche, muß im Einklang mit solchen ökologisch begründeten Normen erfolgen. Die Befriedigung unserer Bedürfnisse darf eben nur in Übereinstimmung mit der Natur, nicht auf ihre Kosten erfolgen. Hier sind insbesondere auch die Kirchen aufgefordert, sich wissenschaftlicher Erkenntnis zu öffnen und eine Ethik zu verkünden, die sich das Weiterbestehen der Menschheit zum Ziel setzt.

175

Ewiges Leben läßt sich doch nicht für den einzelnen Menschen vorstellen, es kann nur für den Menschen als solchen, also für die Menschheit insgesamt gemeint sein. Dies als den "Willen Gottes" zu interpretieren und zu erwirken und von anderem zweifelhaften Glauben und Aberglauben abzusehen, sollte Hauptanliegen der Institutionen sein, die Anspruch erheben, für menschliches Handeln verbindliche Normen setzen zu dürfen.

Naturgerechte Technik

Gebraucht wird eine saubere Technik, die die Natur schont und die natürlichen Kreisläufe nicht stört. Technische Anlagen dürfen bei ihrer Herstellung und im Betrieb keine schädlichen Abgase, Abwässer oder sonstige Abfälle hinterlassen. Etwaige Abwärme muß als Heizwärme Verwendung finden. Jegliche schädliche Nebenwirkungen für die Natur, für Mensch, Tier und Pflanze sind auszuschalten. Vielmehr sollten sich technische Verfahren natürlicher, vor allem auch biologischer Methoden bedienen.

Von Mikroprozessoren gesteuerte, energiesparende Verfahren auf der Basis von Sonnenenergie verwenden regenerierbare Rohstoffe. Information tritt also teilweise an die Stelle von Energie und bewirkt ihre bessere Ausnutzung. Um die unvermeidbaren Energieverluste möglichst klein zu halten, tritt kompakte Kleintechnik an die Stelle von ausgedehnter Großtechnik. Entropiearme Produktionsmethoden erlauben die Wiederverwendung von Rohstoffen und verlängern ihre Einsatzdauer. Filter und Katalysatoren bewahren die Umwelt vor giftigen Stoffen.

Technik soll zwar dem Wohlergehen des Menschen dienen, nicht jedoch seiner Bequemlichkeit. Sie soll ihm ein sicheres Dasein gewähren, jedoch nicht natürliche Gefahren durch künstliche ersetzen. Naturkatastrophen dürfen nicht von Zivilisationskatastrophen abgelöst werden. Die Technik darf nicht Möglichkeiten zur Vernichtung der Menschen, ja der Natur eröffnen.

Wichtig ist daher eine ständige Abschätzung der Technikfolgen. Selbst sog. Restrisiken müssen vollkommen vermieden werden. Denn berechnet sich beispielsweise bei Kernkraftanlagen die Wahrscheinlichkeit für das Eintreten von Unfällen zu nur einem in tausend Jahren, so bedeutet das bei tausend Anlagen bereits etwa jedes Jahr einen Unfall! Unsere Kraftfahrzeuge mögen nach so sicher sein, Hunderte von Millionen davon ergeben immer noch viele Tausend Verkehrsoffer.

Prestigeobjekte, die wenig wirtschaftlichen Nutzen versprechen, mehr ökologischen Schaden befürchten lassen und in der Hauptsache nur dazu dienen, Ansehen und Geltung eines Staates durch "moderne" Technik zu steigern, sind abzulehnen. Unrühmliche Beispiele hierfür sind der Rhein-Main-Donau-Kanal oder das Überschallpassagierflugzeug **Concorde**.

176

Gesundshrumpfen

Die fortgeschrittene Industrie- und Konsumgesellschaft belastet die Umwelt mit Mengen von Abfallstoffen, in denen sie zu ersticken droht. Jegliches Wirtschaftswachstum bewirkt nur noch mehr Umweltbelastung. Alle Umweltschutzmaßnahmen können keine Besserung der Verhältnisse versprechen, solange kein radikaler Wandel eintritt. Denn zur Umweltverbesserung, zur Beseitigung aller Verunreinigungen muß wieder mehr Technik und mehr Energie eingesetzt werden. Man verlagert also nur die Probleme. Die Umweltschutzmaßnahmen werden immer umfangreicher und teurer und fressen schließlich jegliches Wirtschaftswachstum bzw. lassen die Wirtschaft und damit unseren Wohlstand effektiv schrumpfen.

Daher ist sofortiger Abschied von jeglicher Wachstumsideologie geboten. Unsere Sprache kennt bezeichnenderweise gar nicht den Begriff "Gesundwachsen". Es gibt nur das "Gesundschrumpfen". Das gilt nicht nur für die Volkswirtschaften der Industriestaaten sondern auch für Bevölkerungszahlen aller Staaten. Die Welt krankt heute an den Folgen der Überbevölkerung ganz allgemein, speziell aber an den Auswirkungen der mit der Bevölkerung sich ausdehnenden Technik vor allem in den Industrieländern.

Die Erde verträgt nur eine Bevölkerungszahl, die ein funktionsfähiges Ökosystem gewährleistet. Dabei sollte noch ein genügender Sicherheitsabstand zur maximal möglichen Zahl eingehalten werden, um immer etwaigen Naturkatastrophen, wie beispielsweise Klimaveränderungen, Dürren, vorzubeugen. Dabei ist die zukünftige Bevölkerungszahl bestimmt durch den gewünschten Wohlstand. Allein das Produkt aus beidem muß mit der Biosphäre verträglich sein.

Auch dem Hunger kann man nur durch Schrumpfung der Menschheit begegnen. Selbst wenn wir in der nahen Zukunft noch mehr Nahrung produzieren und zu den hungernden Menschen transportieren könnten, so laugen wir die Erde dabei doch nur mehr aus, so daß der Boden auf die Dauer immer unfruchtbarer wird und immer größere Hungerkatastrophen die Folge sein werden. Die Lösung des Problems können wir daher nicht in der Technik suchen. Auch Kriegen dürfen wir sie nicht überlassen. Sie kann allein nur im Schrumpfen der Bevölkerung liegen.

Jeder Staat ist daher angehalten, das Bevölkerungswachstum durch eine Bevölkerungspolitik mit entsprechender Familienplanung zu steuern und die dafür notwendigen Verhütungsmittel zur Beschränkung der Fruchtbarkeit zur Verfügung zu stellen. Die Erhöhung der Lebenserwartung etwa durch Senkung der Säuglingssterblichkeit läßt sich nur bei gleichzeitiger Verstärkung von Verhütungsmaßnahmen vertreten.

177

Allgemeine Begrenzung verbietet auch die Steigerung des allgemeinen materiellen Lebensstandards mit all seinen Wohlstandsgütern. Die Angleichung des Lebensstandards verschiedener Länder läßt sich dann nur durch Umverteilung des Wohlstandes, insbesondere die Senkung desjenigen der Industrieländer erreichen.

Weiterhin müssen für alle begrenzten Güter Beschränkungen (Quoten) eingeführt werden, die eine bestimmte Höchstmenge des zu verbrauchenden Mittels anweisen. Das mögen viele ablehnen, da es sie an die Bezugsscheine der Kriegszeiten erinnert, aber unsere Situation verspricht nicht weniger kritisch zu werden. Fangbeschränkungen, Angelscheine und dgl. gibt es ja heute schon.

Der weiteren Verbauung des Landes muß Einhalt geboten werden. Die Renovierung ist dem Neubau von Häusern vorzuziehen. Durch Beschränkung auf regenerierbare Ressourcen werden auch dem wirtschaftlichen Wachstum natürliche Grenzen gesetzt, innerhalb deren sich industrielle Aktivitäten "ausdehnen" können.

Das Festhalten am Gleichgewicht bedeutet nicht das Festschreiben an vorhandenen Strukturen, bestehenden ökonomischen und sozialen Unterschieden. Ziel muß vielmehr der qualitative Fortschritt im Rahmen des ökologisch Möglichen und die Maximierung des menschlichen Wohlbefindens statt des materiellen Wohlstands sein.

Der bescheidene Mensch

Wir Menschen müssen unseren Hochmut ablegen und uns zu Ehrfurcht vor allem Leben durchringen, das Bestreben aufgeben, die Natur beherrschen zu wollen, da wir dabei nur unsere Lebensgrundlage zerstören. Statt dessen müssen wir versuchen, sie zu verstehen und mit ihr, wie sie ist oder besser wie sie ursprünglich war, auszukommen. Nicht über die Natur gilt es zu herrschen, sondern über die Technik. Wissenschaftliche Grundlagenforschung ist zweifelsohne wichtig, für eine menschliche Zukunft sogar notwendig und daher zu fördern. Sie muß aber streng getrennt werden von jeglicher industrieller oder gar militärischer Anwendung. Denn Mißbrauch der wissenschaftlichen Erkenntnisse kann gar zu leicht zur Gefahr für die Menschheit werden.

Der vernünftige Mensch zeichnet sich daher durch Bescheidenheit in seinen Ansprüchen aus, durch den Verzicht auf sinnlose Güter, übertriebene Genüsse, Modetorheiten, Luxus und dgl. **Er wehrt sich gegen die Manipulation seiner Wünsche und emanzipiert sich gegenüber den Einflüssen der Konsumgesellschaft.** Er hängt weniger an materiellen Dingen, gibt sich auch zufrieden mit älteren Sachen, schätzt sie sogar, ist mehr an ideellen Werten interessiert. Er läßt sich nicht danach beurteilen, wieviel Geld er verdient, sondern etwa wie viel er für seine Umwelt und seine Mitmenschen tut oder wie viele Bücher er liest.

178

Er ist bereit für freiwillige Opfer, und zeigt Einsicht in Notwendigkeiten, die gegeben sind durch die Begrenztheit der Welt und ihrer Ressourcen und die zum Umdenken und zur Umkehr zwingen. Er ist nicht mehr die sich wild gebärdende Kreatur, die die Natur

beherrscht, sondern fügt sich gezähmt wieder in die Natur ein, um mit ihr zu leben, er kehrt "zurück zur Natur".

Wichtig für den Menschen ist eine vernünftige, gesunde Lebensführung. Dazu gehört viel körperliche Bewegung zum Abbau von Stressoren. Diesem Zweck kann Sport jeglicher Art dienen, wie Wandern, Dauerlauf und Radfahren. Dabei kommt es mehr auf eine längere Dauerbelastung und nicht so sehr auf kurzfristige Spitzenleistungen an, also weniger auf Leistungssport. Auf keinen Fall aber ist Motorsport gemeint, der nur die Nerven kitzelt, das Herz aber ankratzt. Motorsport ist ja allein schon aus Gründen der Zerstörung und Verschmutzung der Umwelt zu verbieten.

Des weiteren dient dem persönlichen Wohlergehen eine gesunde Ernährung. Schlackenreiche, mit viel Ballaststoffen beladene, fleisch- und fettarme Kost übt natürliche Reize auf die Darmbewegung aus und ergibt kürzere Verweildauer im Verdauungsapparat, belastet den Darm nicht.

Der vernünftige Mensch meidet Alkohol, auf alle Fälle aber Tabak und Drogen und unterwirft sich auch immer wieder einmal einer Fastenkur. Er beschränkt die Einnahme von Medikamenten auf ein Mindestmaß, nimmt nur solche, die die Krankheitsursachen heilen und nicht versuchen, die Symptome zu unterdrücken.

Durch gesunde Lebensführung werden die Zivilisationskrankheiten zurückgedrängt. Die Medizin verliert dann eine ihrer heutigen Hauptaufgaben, die Schäden unserer Zivilisation zu reparieren, was sie so teuer macht. Der kultivierte Mensch wird niemals auf medizinische Versorgung verzichten können. Er wird immer wieder natürlichen Krankheiten ausgesetzt sein und körperliche Gebrechen erfahren. Seine Gesundheit ist ihm jedoch zu kostbar, als daß er sie – auch bei vollstem Vertrauen auf die ärztliche Kunst — leichtsinnig aufs Spiel setzt und schnöder Habgier und dummer Bequemlichkeit opfert.

Indem wir unseren Bedarf an Konsumgütern zurückschrauben, muß bei stetig zunehmender Produktivität immer weniger erzeugt werden und gibt es für uns immer weniger Arbeit. Dafür gewinnen wir eines der wertvollsten Güter in dieser Welt: Zeit. Je mehr Zeit wir haben, um so mehr können wir uns selbst entfalten. Und um so länger ist unser Leben. Dann leben wir also nicht mehr um zu arbeiten, sondern arbeiten lediglich noch um zu leben.

Damit wird die Freizeitbeschäftigung immer wichtiger. Sie muß die Menschen sinnvoll ausfüllen. Die Alternative zur Arbeit kann ja nicht die Freizeit an sich sein. Die Schulen haben hier einen wesentlichen Beitrag zu leisten, indem sie nicht nur zur Berufsausbildung sondern vermehrt zur allgemeinen Bildung beitragen, um mit einem reichen Schatz an Wissen Interessen zur Selbstbeschäftigung zu wecken. Bibliotheken müssen zum Lesen einladen, Volkshochschulen ein reiches Angebot an Kursen bieten.

Unsere kreativen Eigenschaften sind besonders zu fördern, da nur bei schöpferischen Hobbies, wie Basteln, Malen und Zeichnen, Schriftstellern und Musizieren genügend Befriedigung und damit auch Motivation gegeben ist. Kulturellen Tätigkeiten kommt neue Bedeutung zu. Daneben werden vermehrt auf freiwilliger Basis soziale Tätigkeiten eine Rolle spielen, praktizierte Menschenliebe vor allem an alten und gebrechlichen Menschen. Das Wecken von Interessen ist von so großer Wichtigkeit, um zu verhindern, daß ein Großteil der "Arbeitslosen" herumlungert, vor dem Fernseher verkümmert oder sich Alkohol und Drogen ergibt und schließlich Aggressionen entwickelt und austobt.

Die vernünftige Gesellschaft

Vernunftgründe gebieten Veränderungen an unserer modernen Gesellschaft, im Zusammenleben der Menschen und der Völker. Der Freiheits- und der Eigentumsbegriff in ihrer heutigen Form sind in Frage zu stellen, Rechtsvorstellungen abzuändern. Pflichten sind höher einzuschätzen als Rechte.

Die menschliche Freiheit muß differenzierter gesehen werden. Zwar dürfen gewisse Freiheiten, wie Meinungs- und Redefreiheit, nicht angetastet werden, jedoch müssen andere eingeschränkt werden.

Keinem darf es erlaubt sein, sich an der Umwelt zu versündigen, über Ressourcen frei zu verfügen und sie zu verbrauchen. Das betrifft besonders den Wirtschaftsliberalismus, der — dem Egoismus des Menschen frönend — bisher nach dem Laissez-faire-Prinzip alles erlaubte, was der Befriedigung der wachsenden Bedürfnisse der Menschen dient und ihrem Wohlstand nutzt. Er verbat sich dabei alle Eingriffe des Staates und ging mit den Ressourcen unserer Welt skrupellos um. Lediglich die menschliche Arbeitskraft wurde gesetzlich geschützt. Ganz allgemein darf jedoch keiner mehr Ressourcen verbrauchen, um sich damit zu bereichern.

Ebenso sind unsere heutigen Eigentumsrechte überholt, bilden sie doch die Grundlage unserer gegenwärtigen, in eine Sackgasse geratenen Wirtschaftsform.

Jegliches Besitzrecht, das sich gegen die Umwelt richtet und zur Ausbeutung der Natur führt, muß abgeändert werden. Gemeineigentum muß in solchen Fällen an die Stelle von Privateigentum treten.

So sind beispielsweise unsere Wälder, die in erster Linie ökologische Aufgaben zu erfüllen haben und erst in zweiter Linie Wirtschaftsinteressen unterliegen dürfen, zu enteignen und der Gesellschaft zuzuführen, die sie — sich ihrer Bedeutung bewußt — hegt und pflegt. Das Gleiche sollte mit solchen Industrieunternehmen geschehen, die die Umwelt irgendwie beeinflussen.

Gemeineigentum hat ja insofern eine Bremswirkung auf wirtschaftliches Wachstum, als in kollektiven Gesellschaften ohne Privateigentum jede Neuerung stets zwei Hürden zu nehmen hat: Sie muß zuerst die Gemeinschaft überzeugen, und dann teilt sich die Gemeinschaft die durch sie erzielten Ergebnisse. Für den einzelnen besteht somit wenig Anreiz, eine technische Neuerung zu verfolgen. Erst Privateigentum schafft Motivation und verursacht wirtschaftliches Wachstum. **Es gilt aber sich zu lösen von krank machendem Besitz-, Gewinn- und Konsumdenken und damit von der übertriebenem Abhängigkeit von materiellen Gütern und vom Zwang, den Konsum dauernd auf Hochtouren zu halten.** Es kann uns nicht an einer "gesunden" Wirtschaft auf Kosten kranker Bürger liegen.

Ein gesundes Rechtsempfinden verbietet, daß die Hersteller oder Anwender von Techniken Schadenersatzforderungen stellen können, falls ihre Technik sich als gefährlich für Mensch und Umwelt erweisen sollte und sie mit Geschäftseinbußen zu rechnen haben. Wirtschaftlicher Schaden kann doch nicht höher bewertet werden als der Schaden an menschlicher Gesundheit.

Um den Konsum auf ein vernünftiges Maß zu reduzieren, muß die Werbung ihr aggressives Gehabe verlieren und rein passiven, informativen Charakter annehmen. D.h., sie darf nicht mehr den Menschen ansprechen, um ihn zu gewinnen, sondern der Verbraucher darf sich nurmehr von sich aus an sie wenden können, um sich aufklären zu lassen. **Sie ist also aus dem direkten Informationsfluß der Massenmedien wie Fernsehen, Radio und Film zu verbannen** und darf nurmehr in gesonderten, unaufdringlichen Ausgaben oder Beilagen zugänglich sein. So soll der Betrachter oder Hörer ihr nicht unversehens verfallen, sondern sie jederzeit übergehen können.

Reduzierter Konsum einerseits, vollautomatische Fabriken wie auch der verstärkte Einsatz von Datenverarbeitungsanlagen im Dienstleistungssektor andererseits werden unsere Arbeitsmöglichkeiten verringern. Die gerechte Verteilung der vorhandenen Arbeit verlangt daher allgemeine Arbeitszeitverkürzung mit immer kürzeren wöchentlichen Arbeitszeiten (Teilzeitarbeit). Die Menschen werden später in das Arbeitsleben einsteigen und früher in den Ruhestand gehen. Auch müssen gewisse Arbeiten auf mehrere Berufstätige aufgeteilt werden (Jobsharing). Ein immer größerer Teil der Arbeit wird dabei auch zuhause verrichtet werden (Hausarbeit), um die Fahrten zum Arbeitsplatz einzuschränken. Fließbandarbeit wird von Teamarbeit abgelöst und wirkt so der Entfremdung des Werktätigen von seiner Beschäftigung entgegen.

Er gewinnt damit mehr Bezug zur Arbeit und erfährt so weniger Frustration. Allerdings muß er geistig auch mehr mobilisiert werden, um mit den intelligenten Maschinen, die ihn in einzelnen Bereichen weit übertreffen, zusammenarbeiten zu können. Vielfach wird es sich um Bildschirmarbeitsplätze handeln, an denen der Mensch es mit "abstrakten" Daten zu tun hat. Die dafür verlangten höheren Qualifikationen sowie der immer schnellere Wechsel von Aufgaben und Hilfsmitteln **machen eine gründliche,**

Für die Grundversorgung, die notwendigste Nahrung, Bekleidung und Wohnung, d.h. zur Deckung eines Existenzminimums gibt es garantierten Mindestlohn.

Eine vernünftige Gesellschaft ist aufgeschlossen gegenüber allen Bedenken in Verbindung mit Risiken von Techniken, mögen sie einzelnen Menschen, Völkern, der gesamten Menschheit, der Natur oder gar der ganzen Welt schaden. Jedwede Technik mag auch bei noch so großen Sicherheitsmaßnahmen stets ein bestimmtes Restrisiko beinhalten.

Berechtigte Ängste der betroffenen Menschen, die sich verständlicher Weise nur auf Wahrscheinlichkeiten für das Eintreffen von Unglücksfällen und für die damit verbundenen Schäden begründen können, **dürfen nicht weg diskutiert oder als irrational diffamiert werden**. Vernunft erlaubt nicht, solche Ängste mit Zahlen für benötigtes Wirtschaftswachstum "wegzurationalisieren". Die Wahrscheinlichkeit für das Auftreten eines Größten Angenommenen Unfalls (GAU) bei einem Kernreaktor ist nicht irrationaler als "fundierte" Vorhersagen über den zukünftigen Energiebedarf. Vielmehr gilt es die Ursachen der Ängste zu beseitigen.

In einer vernünftigen Gesellschaft betreibt die Regierung daher eine offene Informationspolitik, die keine Risiken verschweigt oder verniedlicht und auch "unpassende" Aufklärung nicht unterdrückt, um ihr Programm ungestört fortführen zu können. Die Regierenden dienen nicht hab- und machtsüchtig ihrem eigenen Wohle oder den Interessen einer gewinnsüchtigen Lobby von Fortschrittsfanatikern, die mit neuen Techniken um jeden Preis Gewinn zu machen versucht.

Sie dienen allein dem Wohle der Gemeinschaft und sind bestrebt Schaden von ihr abzuwenden, wie sie vor der Verfassung beeidet haben. So kommt es nicht zum Konflikt zwischen dem Wollen von Regierung und Regierten, d.h. dem krampfhaften Festhalten an irrigen, dem Fortschritt verschriebenen Ideologien und dem brennenden Verlangen nach einer natürlichen, gesunden und humanen Welt.

Die modernen, komplexen Techniken, die alle Bereiche unseres Lebens durchdringen, verlangen, daß herkömmliche, hierarchische Befehlssysteme durch Kooperationsstrukturen ersetzt werden: eine Ratiokratie, die sich verantwortlich nur der Vernunft verpflichtet fühlt und für das wahre Wohl der Menschen arbeitet. Mitbestimmung bzw. Selbstbestimmung nach Vernunftprinzipien sind wesentliche Elemente der Emanzipation der Menschen, nicht nur in Betrieben sondern auch in der Öffentlichkeit. **Wo Vernunft nicht zum tragen kommt, gerät die Demokratie in Gefahr, dem Eigennutz aller auf Kosten der Zukunft, zu dienen.**

In den zwischenstaatlichen Beziehungen verlangen die heutigen Techniken mit ihren über Grenzen greifenden Auswirkungen den Verzicht auf bestimmte nationale Souveränitätsrechte. Staaten haben bei ökologischen Unfällen die Informationspflicht und müssen ihren Nachbarn weitreichende Kontrollrechte einräumen.

182

Zwischen den beiden Machtblöcken, sollte die Abschreckung durch das Wissen um die heutigen Vernichtungsmöglichkeiten jegliche militärische Rüstung verhindern. Sicherheit durch Abschreckung, d.h. überleben durch totale Vernichtung, stellt einen grundsätzlichen Widerspruch dar. Er hat den Krieg als Politik mit anderen Mittel ad absurdum geführt. **Die Industrialisierung hat uns Waffen geschaffen, die einen siegversprechenden Krieg undurchführbar machen.** Wir sollten das Gebot des Gewaltverzichts verstehen und die totale Abrüstung betreiben. Schon die Aufrüstung sollte genügend abschrecken und nicht erst die Vernichtung selbst. Gewaltlose Methoden zur Friedenssicherung und für weltweiten Ausgleich müssen an die Stelle militärischer Auseinandersetzungen treten.

Nun erleben die beiden herrschenden Gesellschaftssysteme durch die zunehmende Komplexität der industriellen Produktion eine zunehmende Annäherung ihrer Wirtschaftsformen. Ihr Unterschied bestand ursprünglich darin, das im Kapitalismus westlicher Prägung alle Planung in den Industrieunternehmen lag, während im östlichen Staatskapitalismus Planung und Verfügung dirigistisch vom Staat betrieben wurden.

Die Angleichung beider Planwirtschaften erfolgt, indem sich im Westen die staatliche Einflußnahme auf die Wirtschaftsunternehmen durch gesetzliche Bestimmungen, Orientierungsdaten, Leitzinssätze und Subventionen erhöht und im Osten unternehmerische Entscheidungen in die Betriebe verlagert werden. Diese Annäherung und die Einsicht in die Unsinnigkeit militärischer Auseinandersetzungen sollte das Wettrüsten erübrigen und friedliche Koexistenz ermöglichen.

Im Verhältnis zu den unterentwickelten Ländern, bei denen die größte Arbeitslosigkeit und damit auch Armut herrscht, muß an einen großzügigen, wirtschaftlichen Ausgleich gedacht werden unter Zurückstellung vordergründiger Eigeninteressen der Industrieländer. **Sozialer Frieden auf der Erde kann nur durch eine Korrektur der derzeitigen Einkommensverhältnisse garantiert werden.** Um Stabilität, relativen Wohlstand, d.h. ein menschenwürdiges Mindestmaß an Lebensstandard auch in den unterentwickelten Ländern zu sichern, sollten diese direkt an den Segnungen unserer Zivilisation beteiligt werden. Dazu dürfen weniger reine Schenkungen dienen, die die Empfänger nur in eine passive Rolle drängen, sondern zu aktiver Mitarbeit verpflichtende Entwicklungsprojekte.

Auf jeden Fall ist es unsinnig, die heutige Praxis beizubehalten, diese Länder mit Krediten zu unterstützen. Ist es doch dabei von vornherein klar, daß, wegen des stetig

wachsenden wirtschaftlichen Abstands, sie nur schwer ihren Zinsverpflichtungen nachkommen können, geschweige denn die Kredite jemals wieder zurückzuzahlen in der Lage sein werden, ihre Verschuldung also immer weiter wächst. Auf diese Weise befreit man sich auch von den ewig drohenden Weltwährungskrisen, die durch eine Umschuldung stets nur verschoben aber nicht beseitigt werden.

183

Naturschutz

Naturschutz bemüht sich heute um die Pflege bestimmter Natur- oder naturnaher Kulturlandschaften und Naturdenkmäler. Dazu gehört auch die Erhaltung von seltenen, in ihrem Bestand gefährdeten Pflanzen- und Tierarten. Es geht also um den Schutz begrenzter Lebensräume vor Zivilisationsschäden und die Rettung natürlicher Regenerationsquellen und Genreserven. **Angesichts der drohenden Verwüstung der Erde sind vernünftigerweise Naturschutzmaßnahmen auf die ganze Erdoberfläche auszuweiten und der Vernichtung unseres Lebensraumes entschieden Einhalt zu gebieten.** Es genügt, nicht nur, Artenschutz in zoologischen und botanischen Gärten, Reservaten und Naturschutzgebieten zu betreiben.

Zum Erhalt der Landschaft muß auf jede weitere **Verbauung** verzichtet, mehr noch die Wiederaufforstung von Wäldern, vor allem Mischwäldern, und die Regenerierung von Grassteppen ernsthaft betrieben werden. Zur Erhaltung des Bodens und der Vermeidung von Erosion dienen einmal standortgerechter Anbau, Hangterrassen- und Höhenlinienbau, Streifenanbau mit Hecken und Baumzeilen als Windschutz und zur Stabilisierung des **ökologischen Gleichgewichts**, zur Verbesserung des Wasserhaushalts und Klimas, also eine Bodengestaltung, wie sie gerade erst durch die Flurbereinigung beseitigt worden ist.

Beim Streifenanbau liegen dem Geländeverlauf folgende Anbaustreifen abwechselnd jedes zweite Jahr brach. Dabei speichert das unbestellte Land Feuchtigkeit und erhält von bewachsenen Nachbarstreifen Windschutz. Dazu kommen schonende landwirtschaftliche Bebauungsmethoden. Der Boden wird erhalten durch alles bedeckende Mischkulturen und ganzjährige Vegetation mit Bodenschutzpflanzen und kontrollierter Abweidung.

Optimaler Schutz ist gegeben bei völligem Verzicht aufs Pflügen durch die dicht verwurzelte Schicht abgestorbener Vegetation. Das bewirkt weniger Abschwemmung und Winderosion, sowie so gut wie keine Austrocknung des Bodens. Grundsätzlich muß gelten, daß nicht mehr Boden erodieren darf, als sich erneuert. Der Auslaugung des Bodens wird entgegengewirkt durch Fruchtwechsel, z.B. durch eine Mais-Weizen-Klee-Folge, wie auch durch die Ausdehnung der Brache. Derartig wird die Bearbeitungsintensität verringert und die Humusbildung gefördert, der Raubbau an Mineralien nimmt wesentlich ab.

Mischkulturen ergänzen und fördern sich gegenseitig als Stark- und Schwachzehrer, Flach- und Tiefwurzler, die gegenseitig ihr Wurzel Wachstum fördern, sich gegenseitig Schädlinge durch Aromastoffe oder das Anlocken von Schädlingsbekämpfern fernhalten. Sie bewirken auch die natürliche Verhinderung von "Unkräutern", die sich nur in anfälligen Monokulturen unbehindert ausdehnen können. Dabei haben aber beispielsweise "Unkräuter" auch Bedeutung als Heilkräuter. Der Schädlingsbekämpfung dient auch präventiv die Verwendung schädlingsharter Nutzpflanzen.

184

Dazu kommen ergänzend biologische Bekämpfungsmethoden mit Lockstofffallen, oder künstliche Sterilisierung, z.B. durch vorsichtig dosierte energiereiche Strahlung, die die Chromosomen der Schädlinge schädigt und so ihre Eier unfruchtbar macht, die Förderung von Räubern, deren Beute Schädlinge sind, oder von Parasiten, die mit Schädlingen zusammen leben. Auch kann an Krankheitserreger gegen Schädlinge gedacht werden. Alle biologischen Methoden basieren auf den Wechselwirkungen in der Natur, sind wirtsspezifisch ohne andere zu gefährden, verlangen aber eine genaue Kenntnis der Zusammenhänge, um unerwünschte Nachteile zu vermeiden. Biologische Schädlingsbekämpfung, ganz allgemein biologische Methoden setzen ein gesundes **Ökosystem** voraus.

Da man niemals alle Wechselbeziehungen in einem Ökosystem in ihrem gesamten Zusammenspiel vollkommen verstehen wird, wird stets größte Zurückhaltung bei allen Einwirkungen auf die Natur geboten sein und wird man tiefgreifende Veränderungen nur über große Zeiträume und behutsam durchführen können, um immer noch rechtzeitig verkehrte Schritte rückgängig machen zu können. Besondere Vorsicht ist daher besonders auch bei der Gentechnik geboten, bei der Manipulation von Erbanlagen zur "Verbesserung" der Eigenschaften von Lebewesen. Hier ist sowieso fragwürdig, wer sich zum Richter über "gute" oder "schlechte" Erbanlagen aufschwingen kann. **Kurzfristig als nützlich empfundene Eigenschaften können auf längere Sicht leicht das Gegenteil bedeuten.**

Die Einsparung von künstlichem Dünger und chemischen Schädlingsbekämpfungsmitteln, der vermehrte Einsatz organischen Düngs aus Kompost spart gleichzeitig auch Energie. Dazu kommt die Verringerung der Verschmutzung der Umwelt, bzw. die Ermöglichung von Regenerationskräften, die jeglichen Schmutz wieder abbauen. Die Natur wird wieder der Selbstregulation fähig. Weniger Gift ergibt aber auch wiederum schadstoffärmere Nahrungsmittel. Einmal verseuchte Böden werden biologisch, mit Hilfe von Bakterien, gereinigt unter Sicherstellung, daß kein neues Risiko entsteht.

Tier- und Pflanzenschutz verlangt die Erhaltung ökologischer Nischen genügender Größe, von Hecken, Feld- und Ufergehölz, Schilf und Flurbeständen, Mischwald, von Teichen, Gräben und Ödland, von Schlupfwinkeln und Nistgelegenheiten, und verbietet das Abbrennen von Wiesen, Feldrainen und dgl. Die Reduzierung monotoner

Kultursteppe dient der Erhaltung der Artenvielfalt.

Die ideale Organisationsform ist immer noch der selbstversorgende Bauernhof mit gemischter Acker- und Viehwirtschaft, der alle Abfälle und Fäkalien auf die Felder zurückbringt, womit der Stoffkreislauf und die Erhaltung der Bodenbeschaffenheit gewährleistet ist.

185

Energiewende

Unser heutiges Energieproblem besteht darin, daß unser Energiebedarf stetig wächst und wir zur Deckung dieses wachsenden Bedarfs die natürlichen Energiereserven, Kohle und Erdöl, immer rascher aufbrauchen. Wir treiben dabei nicht nur Raubbau an kostbaren, unwiederbringlichen Rohstoffen, die wir einfach verbrennen, statt sie einer sinnvolleren Verwendung zuzuführen, wir setzen auch genügend Schmutzstoffe und Gifte frei, die unsere Umwelt nachhaltig belasten.

Zur Schließung der sich aufzeichnenden Energielücke suchen wir neue Energiequellen, mehr um den anwachsenden Bedarf zu decken, weniger um die vorhandenen Reserven zu schonen. Und die neuen Energien, sofern es sich um Kernenergie handelt, auf die man das Hauptgewicht legt, sind nicht sauberer oder umweltschonender. Das hat erst wieder die radioaktive Verseuchung weiter Gebiete als Folge des Reaktorunfalls von Tschernobyl gezeigt. Vielmehr handelt man sich mit erhöhtem Energieverbrauch vermehrt lebensgefährdende und klimabeeinflussende Auswirkungen ein.

Angeichts dieser Folgen ist daher ein Umdenken dringend notwendig. Es bedarf nicht nur der Entwicklung wirklich umweltschonender Energien. Es kann ganz einfach nicht mehr immer mehr Energie freigesetzt werden. Vielmehr darf, um wieder das natürliche Gleichgewicht sicherzustellen, nur soviel Energie verbraucht werden, wie von der Sonne eingestrahlt wird. Drei Forderungen sind somit zu erfüllen:

- Übergang zu sauberen Energien
- bessere Energieausnutzung und
- Energiesparen ganz allgemein.

Saubere Energie ist vor allem die Sonnenenergie, solange es sich nicht um ihre Gewinnung bei der Verbrennung fossiler Sonnenenergiereserven handelt. Sauber wird bisher die Energie der Sonne im wesentlichen in Form von Wasser- und Windkraft gewonnen.

Die natürliche Wasserkraft ist regenerativ, da Teil des irdischen Wasserkreislaufs. Die zur Verfügung stehenden Kraftressourcen sind jedoch klein und können nur einen Teil des Gesamtenergiebedarfs decken. Bei Erschließung aller Möglichkeiten könnten nur etwa 10% des heutigen Bedarfs damit befriedigt werden. Der völligen Erschließung

stehen jedoch auch noch andere Verwendungszwecke entgegen, wie beispielsweise Bewässerung oder Navigation. Vor allem müssen auch ökologische Systeme erhalten werden, kann also nicht jedes fließende Gewässer zur Energiegewinnung herangezogen werden.

186

Wasserkraft — wenn auch nicht aus Sonnenenergie sondern basierend auf der Anziehungskraft des Mondes — kann auch in sog. Gezeitenkraftwerken gewonnen werden. Bei ihnen fließt Meerwasser zweimal am Tag ein und aus und kann dabei große Turbinen antreiben. Im Gegensatz zu Süßwasseranlagen muß das Baumaterial bei solchen Anlagen jedoch viel korrosionsbeständiger sein.

Ebenfalls natürliche Energie stellt der Wind dar. Die gesamte jährlich entstehende Windenergie auf der Erde wird auf etwa 20 Brd. kWh geschätzt. Sie dürfte sich jedoch nur zu einem ganz geringen Bruchteil ausnützen lassen und bedürfte über das Land verteilter Windpropeller. In Dänemark gibt es bereits am Ebeltofter Fährhafen einen aus sechzehn Windrädern bestehenden Windmühlenpark, der mit einer Leistung von etwa 900 kW 600 Einfamilienhäuser mit elektrischem Strom versorgt.

Davon abgesehen versorgt uns die Sonne jedoch mit ungeheuren, heute weitgehend noch ungenutzten Energiemengen. Jährlich strahlt die Sonne der Erde 1,5 Trill. kWh zu. Davon gelangen etwa 25% auf die Oberfläche, auf das Festland knapp 10%, was etwa das 1.500fache des heutigen Weltenergieverbrauchs ist.

So erreichen auf der Höhe der Bundesrepublik im Tagesmittel den qm etwa 3 kwh, die gesamte Bundesrepublik täglich etwa 800 Mrd. kwh also etwa das Hundertfache ihres derzeitigen Verbrauchs. Somit würde die Sonnenenergie, die auf 1% ihrer Fläche von 250.000 qkm fällt, genügen, um die gesamte Bundesrepublik mit den heute täglich gebrauchten 8 Mrd. kwh zu versorgen. 2.500 qkm entsprechen etwa einem Drittel der von Straßen eingenommenen Verkehrsfläche oder einem Fünftel der überbauten Siedlungsfläche.

Nun kann einmal Sonnenenergie in Sonnenkraftwerken mit Hilfe riesiger Parabolspiegel und Linsen in hochtemperierte Wärmeenergie und anschließend in elektrischen Strom umgewandelt werden. Zum anderen vermögen Sonnenzellen aus Halbleiterelementen durch Ausnutzung des Photoeffekts die einfallenden Sonnenenergie mit einem Wirkungsgrad von über 30% direkt in elektrische Energie umzuwandeln. In großen Sonnenbatterien zusammengefaßte Zellen, kombiniert mit Akkumulatoren, versorgen ja schon heute Raumflugkörper, Fernsehumschalter und meteorologische Stationen mit elektrischem Strom. Eine Sonnenzellenoberfläche von 1 qm liefert eine Leistung von etwa 100 W. Hier müßten Hausdächer und -fassaden zur Ausnützung des Sonnenlichtes dienen.

Die zeitliche Verschiebung zwischen Angebot (Tag) und Verbrauch (Tag und Nacht) der Energie macht eine Speicherung der Energie nötig. Zur Verhinderung von

Energieverlusten bieten sich einmal Speicher an, bei denen die zu speichernde Energie nicht zur Erhöhung der Temperatur sondern zur Änderung des Aggregatzustandes verwendet wird. Die so gespeicherte, sog. latente Wärme kann beispielsweise die Schmelzwärme geeigneter Stoffe sein. Eine andere Energiespeicherung ist diejenige mittels Wasserstoff, der elektrolytisch aus Wasser durch Spaltung mit Sonnenenergie gewonnen wird und dessen Verbrennung nur wieder Wasser ergibt, die sauberste Energieform, man sich somit vorstellen kann.

187

Das Wasserstoffgas kann an Metalle in Form von Metallhydrid angelagert werden, wodurch 20-mal mehr Energie gespeichert wird als in vergleichbaren Bleibatterien. Wasserstoff verspricht so, ein wichtiger, regenerierbarer Energieträger zu werden und die heutigen flüssigen Treibstoffe zu ersetzen. Vor allem seine Umweltverträglichkeit ist von Bedeutung, entsteht bei seiner Verbrennung doch lediglich Wasser, und werden kein Kohlendioxid oder andere Abgase frei. Als Kreisprozeß stellt sich dieser regenerierbare Energieträger wie folgt dar:

Abbildung

Neben diesen rein technischen Verfahren, Sonnenenergie verfügbar zu machen, bietet sich aber die Natur selbst und mit reichlicher Ausbeute an. Auf der Erde wird aus Sonnenenergie jährlich Biomasse mit schätzungsweise etwa 1 Brd. kwh Energieinhalt gebildet. Energiefarmen auf dem Land und im Wasser (Tang) könnten einen Bruchteil dieser Sonnenenergie in Energiepflanzen nutzbar machen. Daneben könnten auch alle organischen Abfälle verwertet werden. Daraus ließen sich nach verschiedenen Verfahren Treibstoff gewinnen;

- Vergasung unter reduziertem Luftzutritt zu Kohlenmonoxid und Wasserstoff wie in Kriegszeiten in Holzgasgeneratoren,
- thermische Zersetzung (Pyrolyse) unter Luftabschluß bei 590 bis 1600 grd Celsius in feste, flüssige und gasförmige Brenn- und Treibstoffe,
- mikrobielle Gärung (Fermentation) unter Luftabschluß durch Hefebakterien in Äthanol, das Benzin beigegeben werden kann, oder in Biogas (Faulgas), das hauptsächlich aus Methan und Wasserstoff besteht, wobei noch verwertbare, mineralienhaltige Rückstände entstehen.

Das umweltfreundliche Biogas kann an die Stelle von Holz und Holzkohle für Heizungszwecke treten. 1 cbm hat einen Energiewert von etwa 6 kWh. Da bei diesem Verfahren alle Mineralsalze sowie Stickstoff, d.h. die Nährstoffe, erhalten bleiben und als stickstoffhaltiger Dünger dienen können, ist so eine Kreislaufwirtschaft, gewährleistet.

Methan eignet sich als regenerierbarer Energieträger, da es elektrolytisch mit Hilfe von Wasserdampf in Kohlenmonoxid und Wasserstoff gespalten werden kann und sich beide Reaktionsprodukte unter Freisetzung von Energie wieder in Methan zurück führen lassen, so daß ein Stoffkreislauf aufrecht erhalten wird:

Abbildung

Sonnenenergie in Form von Wind, Solarzellenstrom und Biogas muß nicht in großen Kraftwerken umgesetzt werden, ist vielmehr geographisch gestreut, paßt sich unauffällig an, ist risikoarm und macht unabhängig von Energieversorgungsnetzen. Da die Energiegewinnung so über große Landflächen verteilt wäre, bedarf es zur Minimierung von Verteilungsverlusten auch einer entsprechend verteilten Besiedlung, im Gegensatz zur Kernenergie, die konzentrierte Ansiedlungen voraussetzt.

Schließlich ist noch die geothermische Energie zu erwähnen, die Ausnützung der natürlichen Erdwärme. Da die Temperatur der Erde mit der Tiefe zunimmt, kann in hydrothermalen Konvektionssystemen zirkulierendes Heißwasser oder Dampf die Wärme aus der Tiefe an die Oberfläche tragen. Sie kann zur Heizung oder zur Gewinnung elektrischer Energie dienen. 1978 gab es knapp 20 geothermische Kraftwerke mit einer Energiekapazität von etwa 1500 MW insgesamt. Diese Energieform ist jedoch nur von lokaler Bedeutung.

Ganz allgemein darf die Energiegewinnung nicht selbst energieintensiv sein, riesige Energiemengen aufbrauchen, um kleine Mengen Nutzenergie zu gewinnen. Daher ist auch möglichst ein Energieangebot in Form von Fernleitungen transportiertem elektrischen Strom zu umgehen, da es hohe Energieverluste aufweist und die Speichermöglichkeiten begrenzt sind. Unwirtschaftliche Energieformen mit hohen Verlusten sind ja ganz allgemein gefährlich, da der hohe Energieverbrauch unser Ökosystem aufheizt und stört. Die Energiewirtschaft der BRD arbeitet mit einem Wirkungsgrad von weniger als 60%, d.h. etwa die Hälfte der ursprünglich vorhandenen Energie geht vor der Ausnutzung als Abwärme verloren.

Forschung und Technik sind daher aufgerufen, neben der Entwicklung neuer sauberer Energiequellen vor allem zur besseren Energieausnutzung und zur Herstellung technischer, durch Mikroprozessoren gesteuerter Geräte mit höheren Wirkungsgraden beizutragen.

Dabei gilt es der Natur abzugucken, wie sie in den Lebewesen mit geringstem Energieeinsatz die großartigsten Leistungen vollbringt. So arbeitet beispielsweise ein tierischer Muskel mit einem Wirkungsgrad von etwa 60%, während unsere Verbrennungsmotoren es auf weniger als 30% bringen.

Wärmepumpen z.B. sind eine Technik, die mit geringerem Energieaufwand die Heizung von Wohn- und Arbeitsräumen bewerkstelligt. Eine Wärmepumpe entzieht unter Energiezufuhr einem niederen Temperaturniveau Wärme um sie einem höheren Niveau zuzuführen. Es ist somit eine Kältemaschine, bei der es — im Segensatz zum Kühlschrank — auf die erzeugte Wärme ankommt und nicht auf die entstehende Kälte.

Im Verkehr ist neben dem Übergang zu wirtschaftlicheren öffentlichen Transportmitteln an der Verbesserung des Verkehrsflusses und an der Entwicklung energiesparender Langzeitautos zu arbeiten, etwa durch Einführung aerodynamischer Karosserien und Verringerung des Fahrzeuggewichtes, sowie verbesserter Ausnutzung des Treibstoffes.

Damit ist schon die wichtigste, sauberste und die Umwelt am wenigsten belastende Maßnahme angedeutet: das Energiesparen. Es gilt, Lebens- und Produktionsformen zu entwickeln, die weniger Energie brauchen bzw. Energie besser ausnutzen und dabei auch die Umwelt mehr schonen. Zum Beispiel ist daran zu denken, die Abwärme gewisser industrieller Prozesse zu Heizungszwecken zu verwenden (Fernwärme), also beispielsweise die Gewinnung elektrischen Stromes mit der Erzeugung von Heizwärme zu koppeln.

Dichter besiedelte, also nicht wie heute zersiedelte Lebensräume mit gut isolierten Häusern, die weniger Heizung und Kühlung brauchen, gut erschlossen durch öffentliche Verkehrsmittel müssen daher ein Ziel sein. Dabei sollte überlegt werden, in wie weit Arbeit und — bei den heutigen elektronischen Mitteln zur Kommunikation — vor allem Büroarbeit nach Hause verlegt werden kann, um ganz allgemein den Verkehr einzuschränken, der mit zu den größten Energieverbrauchern gehört. Ein anderes Ziel muß die Verwendung von wiederverwendungsfähigen und somit energieschonenden Materialien im Produktionsprozeß sein in einer nicht mehr auf dauernde Erneuerung versessenen Gebrauchsgesellschaft. Im Recycling-Verfahren wiedergewonnenes Aluminium braucht nur 3%, Stahl nur 15% der für die normale Gewinnung benötigten Energie.

Daher ist besonders der einzelne aufgefordert, kurzfristig im privaten Bereich Energiebewußtsein zu entwickeln, d.h., weniger elektrischen Strom zu verbrauchen, den Lichtverbrauch zu reduzieren, den Gebrauch elektrischer Haushaltsgeräte einzuschränken und die Zimmertemperatur herabzusetzen. So sollte man beispielsweise seine Waschmaschine stets voll machen und im Sommer die Wäsche an der frischen Luft, in Sonne und Wind, trocknen und nicht in der elektrischen Trommel.

190

Oder der Kühlschrank stände besser nicht neben dem Herd und die Tiefkühltruhe in einem kühlen Raum. Ein progressiver Strompreis kann hier hilfreich sein. Der Übergang vom Individualverkehr zum öffentlichen Verkehr oder Fahrgemeinschaften mag persönlich Opfer der Bequemlichkeit und des Ansehens bedeuten, stellt jedoch eine entscheidende Energieeinsparung dar. Die Abhängigkeit von und Liebe zum eigenen Auto muß sich sicherlich dabei ändern! Auch sei hier für eine vorwiegend

pflanzliche Nahrung gesprochen, da fleischlicher anstelle von pflanzlicher Nahrung eine Verschwendung von Sonnenenergie darstellt.

Mit der Vermeidung jeglicher Energieverschwendung, dem Einsatz effektivster Methoden ließe sich die BRD autonom mit Sonnenenergie aus Wasser- und Windkraft, Solarzellen und Biomasse versorgen. Dabei kann auf Kernenergie kurzfristig, auf Öl und Gas mit der Zeit verzichtet werden.

Rohstoffwiederverwendung

Angesichts des schon bestehenden bzw. sich ankündigenden Rohstoffmangels erhebt sich die Forderung nach einer besseren Nutzung aller verfügbaren Rohstoffe. Das verlangt:

- Einsparung überflüssiger Dinge,
- verlängerte Nutzungsdauer von Erzeugnissen,
- Wiederverwendung unbrauchbar gewordener Güter bzw. ihrer Bestandteile (recycling),
- Übergang zu alternativen, praktisch unbegrenzt vorhandenen Rohstoffen.

Wesentlich ist die Verringerung des Rohstoffverbrauchs, das Einsparen von nichterneuerbaren Ressourcen und der Verbrauch erneuerbarer nur in dem Maße, wie sie erneuerbar sind. Besonders viele Rohstoffe gehen heute beispielsweise als einmalig benutztes Verpackungsmaterial verloren. Vor allem Glasflaschen, Aluminiumbüchsen, Papier- und Plastiktüten, Kartons und dgl. müssen in Zukunft eingespart bzw. der Wiederverwendung wieder zugeführt werden, sog. Einwegflaschen verschwinden.

Die Mode bedarf in diesem Zusammenhang einer kritischen Bemerkung. Kleider, Möbel und andere, heute noch dem Modediktat unterworfenen Dinge dürfen nicht mehr ausrangiert werden, nur weil sie unmodern geworden sind. Diesen Ressourcenverschleiß können wir uns nicht leisten.

Ganz allgemein ist darauf hin zu wirken, daß Industrieprodukte eine längere Lebensdauer erfahren. Sie dürfen nicht mehr so sehr Modeerscheinung sein, sondern müssen mehr nach funktionellen Gesichtspunkten entworfen werden. Auch müssen korrosionsbeständigere Materialien zur Verwendung kommen. **Verrostende Industrieerzeugnisse müssen Legende werden.**

Recycling bedeutet die Rückführung aller unbrauchbar gewordenen Güter, von Schrott und Abfällen in den Produktionsprozeß zur Wiederverwendung der sie aufbauenden Materialien, also Mehrfachnutzung. Wirft man heute meist noch alles ausgediente oder unmodern gewordenen weg, so muß in einer vernünftigen Welt Abschied genommen werden von einer Wegwerfmentalität und jegliches wirklich unbrauchbar gewordene Gut möglichst einer Wiederverwendung zugeführt werden. Dazu bedarf es einmal geeigneter Sammeleinrichtungen für alle Abfälle, zum anderen müssen Gegenstände aber auch für die Wiederverwendung geeignet sein. Das bedeutet, daß sie möglichst niedrige Entropie aufweisen, also nur durch entsprechende, die Entropie nicht wesentlich erhöhende Herstellungsverfahren gegangen sein dürfen. In der Praxis heißt das beispielsweise, daß ein Gegenstand nicht aus vielen Materialien zusammen gesetzt sein darf und daß diese Materialien nach Gebrauch sich wieder leicht voneinander trennen lassen müssen. Produkte hoher Entropie haben nur dann noch eine Daseinsberechtigung, wenn sie eine entsprechend lange Lebensdauer aufweisen.

Neben den Materialien selbst spart man bei ihrer Wiederverwendung aber auch Energie und Wasser. Bei der Verwendung von Schrott anstelle von Eisenerz zur Herstellung von Baustahl wird beispielsweise nur etwa 1/4 der Energie und die Hälfte Wasser benötigt. Gleichzeitig würde sich die Luftverschmutzung um den Faktor 10 vermindern, zu schweigen von nicht anfallendem Abraum.

Eine vernünftige Welt kennt im Idealfall keine Müllhalden. In ihr werden alle Materialien in Wiederaufbereitungsanlagen dem Produktionsprozeß wieder zugeführt, oder in natürliche Stoffe durch mechanische, chemische oder biochemische Prozesse zerlegt. Eine große Rolle wird die bakterielle Metallgewinnung aus Abfällen, Abraumhalden, aber auch unergiebigem Lager spielen.

Zur Abfallbeseitigung wird der Müll in wiederverwertbare Stoffe sortiert, die in den Produktionsprozeß wieder zurückgeführt werden (Papier, Pappe, Glas, Metalle), in verrottbares, organisches Material, das zu Humus kompostiert wird (Garten- und Küchenabfälle), in verbrennbare Abfälle zur Energiegewinnung (Kunststoffe) und in Restmüll, der auch Schadstoffe enthalten kann und in Deponien abgelagert wird (Asche, Steine). Da die Trennung der einzelnen Abfälle in Entsorgungsanlagen teuer ist, sollte sie möglichst schon vom Verbraucher vorgenommen werden. Das erfordert allerdings Organisation und Disziplin.

192

Des weiteren ist die Einführung von alternativen Stoffen zu fördern, Ersatzstoffen, die praktisch in unbegrenzter Menge auf der Erde vorkommen oder regenerierbar sind. Als Beispiel seien die aus Sand hergestellten Glasfasern an Stelle von Kupferleitungen für technische Kommunikationszwecke genannt. Erdöl und Kohle als Basis synthetischer Industrieprodukte sind durch biotechnisch gewonnene Naturrohstoffe zu ersetzen. Tierische und pflanzliche Öle können als Schmiermittel, in der Kosmetik, für

Medikamente, zur Oberflächenbehandlung von Holz und Metall und zur Herstellung von Farben und Waschmitteln dienen. Stärke aus Weizen, Mais, Kartoffeln oder Zuckerrüben findet bei der Papierherstellung und in der chemopharmazeutischen Industrie Verwendung, bei der Gewinnung von Penizillin und von Enzymen, sowie bei der Erzeugung von umweltfreundlichen, da leicht abbaubaren, Kunststoffen. Die heutige landwirtschaftliche Überproduktion der Industrieländer wird so in vernünftige Bahnen gelenkt und die teilweise riesigen Überschüsse vermieden.

Einer der wichtigsten Rohstoffe ist **Wasser**. Der auf uns zukommenden Wasserverknappung ist mit verschiedenen Maßnahmen zu begegnen. Da das Wasserangebot örtlich und zeitlich schwankt, wird schon seit langem eine bessere Verteilung durch den Bau von Wasserleitungen und -speichern zu erreichen versucht. Erinnert sei nur an die berühmten römischen Aquädukte. Allerdings ist dabei sicher zu stellen, daß die Ökologie nicht darunter leidet. Großartige Flußumleitungen, wie sie beispielsweise für Sibirien diskutiert werden, dürften ja nicht ohne Einfluß auf Klima und Bodenbeschaffenheit bleiben.

Allgemein muß gelten, daß nur regenerierbares Wasser verbraucht werden darf, d.h., kein Grundwasser angezapft, sondern nur das vom Himmel kommende Wasser verbraucht wird. Daher ist die Wiederverwendung gebrauchten Wassers nach genügender Klärung verstärkt zu erreichen. Zum optimalen, energieschonenden Einsatz ist dabei an eine Reihenfolge in der Nutzung zu denken, bei der der Verbraucher mit höheren Güteanforderungen jeweils vor demjenigen mit niedrigeren bedient wird.

Ganz allgemein wird es aber unsere Aufgabe sein, mit durchgreifenden Sparmaßnahmen den Wasserverbrauch — und dabei auch den damit benötigten Energieeinsatz — zu drosseln und neue Techniken in der Güter- und Energieerzeugung zu entwickeln, die mit weniger Wasser auskommen, bzw. den Nutzeffekt des gebrauchten Wassers erhöhen. Ein einfaches Mittel dazu sollte eine drastische Erhöhung des Wasserpreises sein.

Schließlich ist die Verwendung von Wasser als Transportmittel für städtische Abwässer (Fäkalien) ernsthaft in Frage zu stellen. Die damit verbundene Wasserverschmutzung und der hohe Energieaufwand lassen beispielsweise wasserlose, kompostierende Klos als bessere Alternative erscheinen.

193

Verkehrsberuhigung

Die Auswirkungen unserer allgemeinen Motorisierung sind so dramatisch, daß das Verkehrswesen dringend einer Wende bedarf. Für ein Verkehrssystem muß gelten, daß es funktionsfähig und leistungsfähig, vor allem aber energiesparend und umwelt-

schonend sein muß. Diese Forderungen kann der heutige Straßenverkehr nicht erfüllen. Er verbraucht riesige Mengen von Energie und belastet dabei die Umwelt gewaltig.

In der Zukunft muß daher grundsätzlich den öffentlichen Verkehrsmitteln Vorrang vor allen individuellen Fortbewegungsmitteln eingeräumt werden, insbesondere der Schiene vor der Straße. Das bedeutet im einzelnen für den Personenverkehr:

- Benutzung von S-, U- und Straßenbahn sowie Bussen im Stadtverkehr,
- Benutzung der Eisenbahn im Fernverkehr,
- Benutzung des Flugzeugs bevorzugt nur im Verkehr zwischen Kontinenten, und für den Güterverkehr:
- Benutzung von Eisenbahn und Binnenschiffen.

Für Personen- und Lastkraftwagen kommt dann nur der Einsatz im vom öffentlichen Verkehr wirtschaftlich nicht erreichbaren sog. Flächenverkehr in Frage.

Zur Erreichung dieser Verkehrssituation, also vor allem zur Drosselung des Individualverkehrs, sind eine Reihe durchgreifender Maßnahmen nötig:

- Ausbau eines leistungsfähigen Schienennetzes für hohe Geschwindigkeiten zu Lasten des Straßennetzes mit Ausnahme von Radwegen,
- Stop des Baus von innerstädtischen Parkhäusern zu Gunsten von sog. Park-and-Ride-Plätzen an den S- und U-Bahnhaltestellen der Vororte,
- finanzielle Bevorzugung von öffentlichen Verkehrsmitteln durch günstige Beförderungstarife, womöglich Einführung des Nulltarif in Stadtzentren, erhöhte Benzinsteuern und Parkgebühren zur Begleichung der Folgekosten des Kraftfahrzeugverkehrs,
- Verbesserung der Fahrpläne der öffentlichen Verkehrsmittel,
- drastische, allgemeine Geschwindigkeitsbeschränkungen, etwa 100 km/h auf Autobahnen und 80 km/h sonst außerhalb von Ortschaften, mit der Absicht, den Straßenverkehr so wenig anziehend wie nur möglich zu machen,
- Erhöhung der Lebensqualität der Städte durch weitere Einrichtung von Fußgängerzonen, in denen die Menschen ungestört und ungefährdet vom Verkehr und seinen Auswirkungen ihren Interessen nachgehen können,
- Verbot jeglichen Motorsports zu Lande, im Wasser und in der Luft.

Es müssen also Subventionen entsprechend umverteilt und so die Attraktivität der verschiedenen Verkehrsmittel gesteuert werden. Dabei mag schon die konsequente Befolgung des Verursacherprinzips genügen, wonach jedes Verkehrsmittel für alle von ihm verursachten Kosten einschließlich der Umweltkosten voll aufzukommen hat. **Notfalls ist sogar das Prinzip der Freiheit in der Wahl der Verkehrsmittel einzuschränken.**

Die genannten Maßnahmen werden sich dann als wirkungsvoll erweisen, wenn sie zu einer allgemeinen Dezentralisierung führen. Erst wenn Wohnorte wieder zu Arbeitsorten oder sogar Wohnstätten wieder zu **Arbeitsstätten (Heimarbeit)** geworden sind, wenn ganz allgemein Transportwege auf ein Minimum geschrumpft sind und Transportverluste vernachlässigbar geworden sind, kann das Verkehrsproblem als gelöst angesehen werden.

Als Maß dafür kann die für den Verkehr aufgebrauchte Energie und ihr Anteil am Gesamtenergieverbrauch herangezogen werden. Erst wenn der heutige Anteil von 20 % wesentlich verringert worden ist, kann von einer Beruhigung des Verkehrs gesprochen werden.

Die Reduzierung des individuellen Kraftfahrzeugverkehrs bedingt sicherlich eine große Strukturänderung in den Industrieländern, hängen doch etwa 1/6 unserer Arbeitsplätze vom Kraftfahrzeug ab und leisten wir ungefähr 1/4 unserer Ausgaben für das Automobil.

Durch die geforderten Maßnahmen werden also nicht nur natürliche Ressourcen wie Energie und Rohstoffe geschont, sondern auch menschliche freigesetzt. Es gilt dann aber zu verhindern, daß diese Menschen mit ihrer verlängerten Freizeit nun darauf verfallen, diese vermehrt im eigene Fahrzeug zu verbringen. Die Bewältigung der sozialen Folgen wird daher eine Hauptaufgabe unserer Gesellschaft für die Zukunft sein.

195

Zusammenfassung

1. Die drohende Katastrophe läßt sich nur abwenden, wenn man Vernunft walten läßt, und ökonomische Gesichtspunkte durch ökologische ersetzt werden. Nur durch die Wiederherstellung von **Kreisprozessen** und den Übergang zu regenerierbaren Energien **läßt sich die Funktionsfähigkeit der Natur wieder herstellen.**
2. Die Technik fügt sich in die Natur ein. Sie dient dem heutigen Menschen und berücksichtigt den zukünftigen. — Informationstechniken und Entropiebetracht-

ungen spielen eine wesentliche Rolle bei der Einsparung von Energie und Rohstoffen.

3. Vor allem gilt es dem Wachstum der Menschheit Einhalt zu gebieten und ganz allgemein Grenzen zu setzen.
4. Bescheiden müssen wir uns mehr ideellen als materiellen Werten zuwenden. Unser größtes Gut ist die Zeit, die wir bei reduziertem Konsum und verstärkter Automation geschenkt bekommen. Daneben befleißigen wir uns einer gesunden Lebensweise.
5. In der Gesellschaft erleben Freiheit und Eigentum gewisse Einschränkungen. Die Beziehung zwischen Regierten und Regierenden ist sachbezogen und entbehrt der Verfolgung egoistischer Ziele. **Im Zusammenleben der Völker führt Einsicht in die Folgen kriegerische Auseinandersetzungen zur friedlichen Koexistenz.**
6. Die Kultivierung des Bodens muß wieder auf einen Punkt zurück geführt werden, bei dem natürliche Bedingungen natürliche Fruchtbarkeit ermöglichen. Vor allem muß durch biologische Methoden die Natur geschützt und **der Artentod beendet werden.**
7. Als saubere Energie wird die Sonnenenergie erschlossen, im wesentlichen mittels Solarzellen und aus Biomasse, neben Wasser- und Windkraft. Daneben gilt es aber die verfügbare Energie immer besser auszunutzen bzw. ganz allgemein zu sparen.
8. Rohstoffmangel zwingt zur Einsparung überflüssiger Dinge, zu verlängerter Nutzungsdauer, vor allem aber zur Wiederverwendung ausgedienter Rohstoffe. Schließlich bietet sich auch der Übergang zu alternativen, unbegrenzt vorhandenen Rohstoffen an.
9. Den öffentlichen Verkehrsmitteln muß unbedingter Vorrang eingeräumt werden. Dazu können eine Reihe von Maßnahmen dienen, die den Individualverkehr unattraktiv machen.

196

Ende von Kapitel 11

A-

- Aerob: Sauerstoff zum Leben brauchend.
- Aerosol: Gas, das feinst verteilte Schwebstoffe enthält.
- Aggression: Reaktionsverhalten bei Bedrohung oder Frustration.
- Albedo: Rückstrahlvermögen der Erde für das Sonnenlicht.
- Alchimie: vermeintliche Kunst, unedle Metalle in edle zu verwandeln.
- Allergie: Überempfindlichkeit des Organismus auf körperfremde Stoffe, sog. Allergene.
- Alphastrahlen: Teilchenstrahlen aus elektrisch doppelt positiv geladenen Heliumkernen mit zwei Protonen und zwei Neutronen.
- Aminosäuren: organische Säuren, die Aminogruppen (NH₂;) enthalten und als Proteinbausteine dienen.
- Anaerob: ohne Sauerstoff lebend.
- Anorganisch: nicht von Lebewesen herrührend.
- Antibiotika: von Mikroorganismen gebildete Stoffwechselprodukte, die die Proteinsynthese stören. Solche, die nur in Bakterien wirken und diese so zum Absterben bringen, dienen daher als Heilmittel.
- Assimilation: Aufbau körpereigener Stoffe aus körperfremdem Stoffen, insbesondere von Kohlehydraten (Stärke und Zucker) aus Kohlendioxid und Wasser mit Hilfe des Sonnenlichtes in den grünen Pflanzen (Photosynthese).
- Atmosphäre: Lufthülle.
- Automatisierung: Entwicklung und Einsatz elektronischer Berate, die technische Vorgänge, insbesondere ganze Produktionsabläufe, selbständig steuern.

B-

- Betastrahlen: Teilchenstrahlen aus teilweise sehr schnellen Elektronen.
- Biologische Halbwertszeit: Zeitspanne, in der die halbe Menge eines zugeführten (radioaktiven) Stoffes aus dem betreffenden Organ wieder ausgeschieden (abgebaut) bzw. ersetzt (neu gebildet) worden ist.
- Biosphäre: Gesamtheit des von Lebewesen bewohnten Teils der Erde.

C-

- Chromosomen: fadenförmige Gebilde im Zellkern, die Träger der Erbanlagen (Gene) sind.

D-

- Desoxyribonukleinsäure (DNS): hochmolekularer Träger der Erbinformation und damit Steuerzentrum der Zellen aller Lebewesen mit der Fähigkeit zur identischen Verdopplung.
- Deuterium (H₂): schwerer Wasserstoff mit einem Atomkern aus einem Proton und einem Neutron.
- Detergentien: Reinigungsmittel.
- Dissimilation: Abbau von Nahrungsstoffen, beispielsweise von Kohlehydraten zu Kohlendioxid und Wasser, unter Energiegewinnung (Atmung bzw. Gärung).

E-

- Egoismus: Haltung, die übersteigert nur auf den eigenen Vorteil bedacht ist, also Unfähigkeit, zugunsten anderer auf etwas zu verzichten.
- Elektrolyse: Spaltung chemischer Verbindungen im elektrischen Feld, d.h. ihre Zerlegung in elektrisch geladenen Bestandteile, Ionen.
- Elektron: elektrisch negativ geladenes Elementarteilchen, die in Elektronenschalen um Atomkerne angeordnet sind oder sich frei bewegen.
- Energie: Fähigkeit, Arbeit zu leisten.
- Entropie: Zustandsgröße eines Systems, die ein Maß für die Irreversibilität der darin ablaufenden Prozesse und für die damit verbundene Energieabwertung darstellt.
- Enzyme: hochmolekulare Eiweißverbindungen, die Zellreaktionen ermöglichen (Biokatalysatoren).

- Ethik: Normen des menschlichen Handelns.
 - Eutroph: nährstoffreich.
 - Evolution: Entwicklung insbesondere der Lebewesen von Einzellern zu hochentwickelten Tieren und Pflanzen.
 - Exponentielles Wachstum: Wachstum, bei dem sich eine Population in jeweils gleichen Zeitabschnitten immer wieder verdoppelt.
- F-
- Fermentation: Gärung-
 - Fossil: aus der erdgeschichtlichen Vergangenheit stammend.
 - Frustration: Enttäuschung bei erzwungenem Ausbleiben von Befriedigung von Bedürfnissen.
- G-
- Gammastrahlen: elektromagnetische Strahlen sehr hoher Energie.
 - GAU: größter anzunehmender Unfall.
 - Gen: in den Chromosomen der Zellkerne lokalisierte Erbanlage, die die Entwicklung und Spezialisierung der betreffenden Zelle bestimmt.
- H-
- Halbwertszeit: Zeitspanne, in der die Hälfte einer radioaktiven Substanz zerfallen ist.
 - Halogene: Sammelbezeichnung für Fluor, Chlor, Brom, Jod und Astat.
 - Herbizide: Chemikalien zur Vertilgung von Unkräutern, vernichten entweder jegliche oder selektiv nur bestimmte Pflanzen.
 - Hormone: Wirkstoffe, die von Lebewesen zur Steuerung biochemischer Abläufe gebildet werden.
- I-
- Immunität: Fähigkeit eines Organismus, sich gegen Krankheitserreger zu wehren.
 - Infarkt: Absterben eines Organs infolge schlagartig ausfallender Durchblutung bei Arterienverschluß.
 - Insektizide: Chemikalien zur Bekämpfung von schädlichen Insekten.
 - Ionisation: Bildung elektrisch geladener Ionen durch Abtrennung oder Anlagerung von Elektronen von bzw. an neutrale Atome oder Moleküle.
 - Irreversibel: nicht rückgängig zu machen.
 - Isotope: IMuklide mit gleicher Protonenzahl aber verschiedener Neutronenzahl im Atomkern! d.h. chemische Elemente bestehen im allgemeinen aus mehreren Isotopen, die sich durch die Massenzahl unterscheiden.
- K-
- Karzinogene: Stoffe, die Krebs verursachen.
 - Katalysator: Stoff, der eine chemische Reaktion ermöglicht oder beschleunigt, ohne dabei selbst verbraucht zu werden.
 - Kernfusion: Vereinigung von Atomkernen zu einem schwereren Kern, insbesondere die von Deuterium und Tritium, unter Freisetzung großer Energiemengen,
 - Kernspaltung: Spaltung eines Atomkerns durch Beschuß mit Neutronen in zwei Bruchstücke und mehrere Neutronen unter Freisetzung großer Energiemengen. Die Spaltprodukte sind meist instabil und zerfallen mit der Zeit weiter.
 - Klimax: Endzustand.
 - Krebs: bösartige Geschwülste, die ohne Rücksicht auf Organgrenzen wuchern und Tochtergeschwülste (Metastasen) bilden.
 - Kritische Masse: diejenige Menge spaltbaren Materials, die eine Kettenreaktion der Kernspaltung auslöst.
 - Kultur: Gesamtheit aller geistigen und künstlerischen Lebensäußerungen.
- L-
- Labiles Gleichgewicht: Systemzustand, der selbst bei geringen Störungen in einen anderen, stabilen Zustand wechselt.
 - Leukämie: Blutkrebs.
- M-

- Magnetosphäre: die Erde in großem Abstand umgebender Bereich, in dem das irdische Magnetfeld den Sonnenwind ablenkt.
- Makrokosmos: Welt bzw. Weltall.
- Makroskopisch: mit bloßem Auge erkennbar.
- Mechanisierung: Ersetzung der menschlichen Arbeitskraft durch Maschinen.
- Metastasen: Tochtergeschwülste, die durch Verschleppung von Zellen bösartiger Geschwülste an anderen Stellen des Körpers entstanden sind.
- Mikrokosmos: Bereich atomarer und subatomarer Dimensionen.
- Mikroskopisch: von atomaren bzw. subatomaren Dimensionen.
- Monokultur: dauernder, großflächiger Reinanbau der selben Pflanzenart.
- Mutagene: Stoffe oder Strahlen, die Mutationen von Genen auslösen können.
- Mutante: Individuum mit erblichen Abweichungen.
- Mutation: sprunghafte, spontan oder durch Mutagene verursachte Veränderung der Erbsubstanz.

N-

- Neutron: elektrisch neutraler, ungeladener Baustein der Atomkerne.
- Nuklid: Atomkern bestimmter Protonen- und Neutronenzahl, d.h. Ladung und Masse.

O-

- Ökologie: Lehre von den Wechselbeziehungen zwischen den Lebewesen und ihrer Umwelt.
- Ökonomie: Wissenschaft von der Wirtschaft bzw. der Wirtschaftlichkeit.
- Ökosystem: ökologische Einheit von Lebewesen und ihrem Lebensraum.
- Organisch: der belebten Natur angehörig.
- Ozon: dreiatomiges Sauerstoffmolekül.

P-

- Parasit: Organismus, der aus dem Zusammenleben mit einem anderen Lebewesen, seinem Wirt, einseitigen Nutzen zieht.
- Pestizid: chemisches Schädlingsbekämpfungsmittel.
- Photosynthese: Aufbau von Kohlehydraten aus Kohlendioxid und Wasser durch das Chlorophyll der grünen Pflanzen mit Hilfe des Sonnenlichts (Assimilation).
- pH-Wert: Maßzahl für Wasserstoffionenkonzentration, gibt sauren (kleiner 7) bzw. basischen (größer 7) Charakter einer Lösung an.
- Population: Gesamtheit der Individuen einer Pflanzen- oder Tierart in einem bestimmten Raum.
- Primaten: die höchstentwickelten Säugetiere.
- Produktivität: Ergiebigkeit eines Arbeitsprozesses in bezug auf Zeit und Kosten.
- Proteine: hochmolekulare organische Verbindungen, die, aus Aminosäuren zusammengesetzt, lebensnotwendige Bestandteile der Zellen aller Lebewesen bilden.
- Proton: elektrisch positiv geladener Baustein der Atomkerne.
- Pyrolyse: thermische Zersetzung chemischer Verbindungen.

Q-

- Quantentheorie: Theorie der mikrophysikalischen Erscheinungen.

R-

- Radioaktivität: spontaner Zerfall instabiler Atomkerne.
- Radionuklid: radioaktiver Stoff, dessen Atomkerne gleiche Ladung und Masse haben, also gleiche Anzahl von Protonen und Neutronen.
- Rationalisierung: zweckmäßige Gestaltung von Arbeitsabläufen zur Leistungssteigerung und damit Erhöhung der Wirtschaftlichkeit.
- Reaktor: Anlage, in der eine Kernreaktion abläuft.
- Recycling: Wiederverwendung unbrauchbar gewordener Güter bzw. ihrer Bestandteile.
- Regenerierbar: erneuerbar.
- Ressource: natürlicher Rohstoff.
- Reversibel: umkehrbar.
- Revolution: tiefgreifende Veränderung.

- Ribonukleinsäure (RNS): organischer Stoff, der in den Zellen der Lebewesen bei der Proteinsynthese die Weitergabe der Erbinformation und so den Aufbau spezifischer Proteine vermittelt.
- Roentgen equivalent man (rem): Squivalentdosis radioaktiver Strahlen mit. gleicher biologischer Wirkung wie ein Röntgen (r) .
- Röntgenstrahlen: elektromagnetische Strahlen sehr kurzer Wellenlänge.
- Rückkopplung: Rückwirkung eines Systems auf sich selbst.

S-

- Selektion: Auslese und überleben der ihrer Umwelt am besten angepaßten Individuen.
- Smog: (Zusammensetzung aus "smoke" und "fog") Dunst- und Nebelbildung über Ballungsgebieten insbesondere bei Inversionswetterlagen.
- Sonnenwind: von der Sonne ausgehender Teilchenstrom aus im wesentlichen Elektronen, Protonen und Heliumkernen.
- Stabiles Gleichgewicht: Systemzustand, der sich nicht stören läßt.
- Stoffwechsel: Gesamtheit der biochemischen Vorgänge in den Lebewesen zum Aufbau ihres Organismus und der Aufrechterhaltung ihrer Körperfunktionen.
- Streß: angespanntes Reaktionsverhalten des Körpers bei erhöhter Beanspruchung durch äußere Reize (Stressoren).
- Stressoren: erhöhte physikalische, chemische, medizinische und psychologische Beanspruchungen, die Streß verursachen.
- Sukzession: Aufeinanderfolge.
- Symbiose: Zusammenleben verschiedenartiger Lebewesen zum gegenseitigen Nutzen.
- Synergetik: Lehre vom Zusammenwirken.
- System: Gesamtheit von Teilen, die zueinander in Wechselbeziehung stehen.

T-

- Technik: Nutzbarmachung naturwissenschaftlicher Kenntnisse in Maschinen und Verfahren zur Verbesserung der menschlichen Lebensbedingungen.
- Thermodynamik: Lehre vom Verhalten physikalischer Systeme bei Temperaturänderungen bzw. bei Zufuhr oder Ableitung von Wärme (Wärmelehre).
- Tritium (H^3): überschwerer Wasserstoff mit einem Atomkern aus einem Proton und zwei Neutronen.

U-

- UV-Strahlung: ultraviolette Strahlung mit Frequenzen oberhalb des sichtbaren Lichts.

V-

- Vernunft: menschliche Erkenntnisstufe, die über den Verstand hinaus Zusammenhänge und Werte sucht und sich entsprechenden Prinzipien gehorchend für alle Handlungen Rechenschaft gibt.
- Viren: organische Teilchen, die aus DNS oder RNS und einer Proteinhülle bestehen, keinen Stoffwechsel aufweisen und sich nur in fremden Wirtszellen vermehren können.

W-

- Wiederaufbereitung: Rückgewinnung noch brauchbaren (spaltbaren) Materials.

Z-

- Zivilisation: Gesamtheit der durch Technik geschaffenen Lebensbedingungen.

13. Umkehr oder Untergang

Schlusswort 1987 von Max Albert

Der Mensch ist zum Überleben auf die Natur angewiesen und die Natur auf den Menschen. Beide müssen einen Weg finden, um zusammen auf diesem Planeten zu leben. Oder aber es wird auf der Erde gar kein Leben mehr geben. (R. Dassmann)

205

Die Zukunft des Menschen hängt nicht – wie uns kurzsichtige Ideologen glauben machen wollen – von unternehmerischer Freiheit, von wirtschaftlichem Wachstum, von der Gewinnung von mehr Energie und Rohstoffen, von hochgerüsteten Machtpositionen, ja von der Eroberung des Weltalls ab.

Sie ist allein bestimmt, durch die Funktionsfähigkeit der Gesamtheit unserer irdischen Ökosysteme, der Biosphäre. Diese verarmen wir zusehens durch Verwüstung des Landes und Ausrottung der Lebewesen.

Ein Zusammenbruch des Systems ist aber auch für das menschliche Geschlecht tödlich. Wegen kurzfristiger Interessen rotten wir uns dann selber aus. Wir sägen wahrlich an dem Ast, auf dem wir sitzen.

Wenn wir Menschen daher weiterhin auf dieser Erde leben wollen, wenn unsere kulturellen Leistungen erhalten und fortgeführt werden sollen, müssen wir uns endlich den irdischen Lebensbedingungen anpassen und mit dem, was uns die Natur bietet, auskommen. Dann dürfen wir nicht weiterhin versuchen, die Natur zu beherrschen und sie in ihrem Gleichgewicht zu stören, **um uns auf Kosten anderer, vor allem aber unserer Nachwelt, ein Schlaraffenland zu schaffen.**

Vielmehr müssen wir uns verständnisvoll den natürlichen Begebenheiten unterordnen, uns in die Natur einfügen und kritisch mit solchen Techniken umgehen, die uns und unserer Umwelt schaden könnten.

Lange haben die Menschen nur von der Sonne als Energiequelle gelebt. Dann glaubten sie in anmaßendem Hochmut, die Natur beherrschen zu müssen. In der kurzen Zeit der Industrialisierung wurde die Erde ausgebeutet, vor allem ihrer reichen fossilen Energielager beraubt. Diese Zeit brachte den gewaltigen wissenschaftlichen und technischen Fortschritt, blieb aber nicht ohne Folgen für uns und unsere Umwelt, wurden doch Luft, Wasser und Boden verseucht und vergiftet und droht uns nun eine allgemeine Katastrophe.

Der Mensch mußte schon einmal, als er homosapiens wurde, das Paradies verlassen. Jetzt gilt es das Wirtschaftswunderland, das uns alles zu ermöglichen schien, wieder aufzugeben. Das heißt, auf manch lieb gewonnenen Luxus zu

verzichten. Vor allem muß die nachindustrielle Zeit wieder zur Sonnenenergie als alleiniger Energiequelle zurückfinden.

Doch müssen nicht alle Errungenschaften wieder vergessen werden. Schließlich kennen wir ja auch schon sanfte Techniken, die der Umwelt nicht schaden, vielmehr uns ein zivilisiertes Leben in der nachindustriellen Zeit erlauben. Trotzdem wir sie mißhandelt haben, hat uns die Natur eine Chance gewährt, die es jetzt zu nutzen gilt.

So sollten wir das inzwischen angesammelte Wissen und alle bisherigen sanften Techniken im Einklang mit der Natur vernünftig und verantwortungsvoll anwenden und weiter entwickeln. Nicht Stillstand oder sogar Rückschritt ist das Gebot der Stunde. Fortschritt ist weiter gefordert, allerdings unter anderen Randbedingungen; ein vernünftiger, bedächtig tastender Fortschritt, der jederzeit seine Erfolge kritisch prüft, schädliche Folgen abschätzt und gegebenenfalls Fehlentwicklungen rückgängig macht.

Keine Generation darf sich auf Kosten der folgenden bereichern. Daher müssen wir Selbstbescheidung und Verzicht üben, relativen Wohlstand für alle auf der Basis umweltschonender Techniken suchen und keinen Raubbau an den kostbaren Ressourcen der Erde treiben. Eine absolute Voraussetzung dafür ist aber das Gesundschrumpfen der Weltbevölkerung und Abkehr von jeglicher **Wachstums-ideologie**. Dann sollten sich schließlich auch aller Ideologiestreit und jegliches Wettrüsten erübrigen.

Gemeinnutz muß an die Stelle von Eigennutz treten. Zugunsten gemeinsamen Wohlergehens sollten wir selbstlos zusammenleben können. Indem wir die Zusammenhänge verstehen, sollten wir daher in der Lage sein, die Pläne der egoistischen Gene zu durchkreuzen und **unsere Süchte zu zügeln**.

Die sich andeutende globale Katastrophe macht eine unverzügliche Wende und drastische Sofortmaßnahmen notwendig.

Wir dürfen nicht warten, bis alle Ursachen der Umweltschäden eindeutig bewiesen sind.

Die unheilvollen Folgen würden nur noch deutlicher werden und ließen sich schließlich wegen der dem System innewohnenden Trägheit nicht mehr unter Kontrolle bringen. Dann wäre es zu spät. Ebenso ist dem Wettrüsten umgehend Halt zu gebieten bzw. sind alle Waffen wieder abzubauen.

Die Machbarkeit, beispielsweise eines Gesundschrumpfens der Menschheit, darf dabei keinen Augenblick in Frage gestellt werden.

Die Natur würde sie uns allerdings unter katastrophalen Bedingungen beweisen. Warum versuchen wir daher nicht, einsichtig zu sein, selbst Herr des Geschehens zu werden und uns zu retten?

Dringend wird somit ein neues Denken gefordert, eine Gesinnungswende, die im wesentlichen zur Selbstbegrenzung führt, weg von Maßlosigkeit und Habsucht. **Wir dürfen uns nicht so verhalten, als dürfte "nach uns die Sintflut" kommen. Wir haben eine Verpflichtung gegenüber unserer Umwelt und Nachwelt.**

Nur wenn wir eine solche Wende schaffen und kompromißlos zu unser aller Besten in die Zukunft aufbrechen, wenn wir den Zufall durch die Absicht ersetzen, ist uns erlaubt, von einer göttlichen Vorsehung zu sprechen.

Angeichts der Reaktionen unserer maßgebenden Regierenden auf die Katastrophe von Tschernobyl müssen wir allerdings das Unvermögen unserer in Machtpolitik und Wachstumsideologie befangenen Politiker feststellen, den Ernst der Lage zu erkennen und der Entwicklung Einhalt zu gebieten. Vielleicht sind sie aber auch nur unfähig, sich dem Problem zu stellen, Alternativen zu entwickeln und auszuführen. Es ist eben leichter, der Entwicklung ihren Lauf zu lassen und die Bevölkerung in Sicherheit zu wiegen.

Daher sind alle mündigen Bürger aufgerufen, mit eindringlichen Appellen und notfalls Demonstrationen auf sie einzuwirken bzw. geeignetere an ihre Stelle zu wählen, **um auch von oben eine Wende zu bewirken.**

Optimismus, es werde alles von alleine zum Besten geraten, ist fehl am Platze.

Auch dürfen wir uns keine Illusionen machen, die Umkehr wäre ohne große Widerstände und Schwierigkeiten zu erreichen. Aber es besteht immer noch ein Funke Hoffnung für die Einsicht der Menschen.

207

#

